

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 M., mit Postlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Bogen, exemplar kostet 10 Pf. Expedition Sperlingsstraße Nr. 13.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Verantwortlich für den politischen, statistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: G. Sachau in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 45. Elbing, Dienstag 23. Februar 1897. 49. Jahrg

Ein Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung“ bis zum 1. April 1897 kostet 60 Pf. und werden Bestellungen entgegen genommen von der Expedition, unsern Zeitungsboten und folgenden Ausgabestellen:
A. Schmidt, Fischervorberg Nr. 7 („Vegan“),
A. Heyden, Neustädterfeld Nr. 35,
Max Krüger, Hohejunnstraße Nr. 10,
Otto Jeromin, Altstadt, Wallstraße Nr. 11/12,
W. Krämer, Leichnamstraße Nr. 34/35,
Ad. Anders, Leichnamstraße Nr. 90a,
R. Reich, Königsbergerstraße Nr. 11,
Gust. Meyer, Königsbergerstraße Nr. 60,
H. Marschall, Innerer Georgendamms Nr. 33.

Zur Situation.

Nachdem erst lange privatim, dann öffentlich, ist jetzt auch offiziell — Blut geflossen. Die griechischen Truppen, nicht mehr Cretenler und Griechen, sondern griechische Truppen haben ein Fort genommen, wobei elf griechische und hundert türkische Soldaten unglücklich ihr Leben ließen. Nachdem so offiziell Blut geflossen, werden die Griechen nach berühmten Mustern, speziell nach englischem Recept, nun nicht mehr zurückzuführen erklären, und es wird offiziell wie private Schlafmütze genügt geben, die eine gewisse Berechtigung dieses griechischen Standpunktes anzuerkennen geneigt sein werden, und wenn die Mächte noch lange fortfahren so einig zu sein, wie sie jetzt sind, das heißt immer im letzten Moment ein „Aber“ hervorzuheben und gelten lassen, dann wird Griechenland seinen Willen ganz und gar durchsetzen, und die Großmächte so beschämt dastehen, wie nur je Abdertien oder Schlippenstedter dagestanden haben.
Indessen scheint den Mächten es nachherade doch aufzukommen, daß sie sich mit ihrer Souveränität und Zwitwepolitik unsterblich blamieren und in nicht wieder gut zu machender Weise schädigen müssen. Zwar der resolute und durchaus richtige Vorschlag des am wenigsten direct interessierten Deutschen Reichs, den Griechen durch Blockade des Piräus Raifon beizubringen, hat keine Aussicht auf Verwirklichung, es sei denn, daß Griechenland in verbildetem Troze verharret. Wie die Dinge jetzt stehen, soll erst beschlossen werden, was aus Creta werden solle, ehe man Maßregeln anwendet, um die Griechen event. zu zwingen, Creta zu verlassen. Dieser Vorschlag geht von England aus und hat den Zweck, Griechenland zu schonen, indem ihm eine goldene Brücke für den Rückzug gebaut wird. Man will Griechenland durch den Beschluß zeigen, daß Creta vor weiterer türkischer Mißwirtschaft geschützt ist, daß Griechenland also keinen Grund habe, Kopf und Kragen für die Brüder auf Creta einzulegen, und ruhig nach Hause gehen könne, freilich — ohne Creta, was den Griechen, die sehr süres Nehmen sind, im Grunde ihres Herzens nicht recht ist, wogegen sie aber ausländischerseits nichts sagen können.
Wenn nicht ein neues „Aber“ wieder auftaucht, sind die Mächte über die beiden wichtigsten Punkte einig: Griechenland soll Creta nicht erhalten und die Türkei die Insel nur scheinbar behalten, d. h. Creta soll autonom werden, aber unter türkischer Oberhoheit bleiben. Deutschland und Rußland verlangen außerdem, daß zuvor der völkerrechtswidrigen Aktion Griechenlands ein Ende gemacht werde. Letzteres aber kann auch ohne Anwendung von Gewalt geschehen.
Erfährt Griechenland, nachdem die zukünftige Verfassung Cretas festgestellt, gestützt etwa auf das „gestoffene Blut“ und das Wachen der philhellenischen Bewegung in Italien, England, Frankreich, weiter den Bernegros spielt, sollen ihm Moses beigebracht werden. Wenn nun dann die Mächte wirklich einig und resolut sind. Es ist nicht Sympathie für die türkische Mißwirtschaft, die uns das wünschen läßt, sondern das Interesse für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens und die Erfahrung, daß die griechische Mißwirtschaft sich nicht weit von der türkischen entfernt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. Februar 1897.
Etat des allgemeinen Pensionsfonds. Zu demselben Etat vor die Resolution Augst (südd. Vp.) und Gen. auf Einschränkung der Offizier-Pensionierungen, und folgende Resolution Groeber u. Gen. (Centr.), den Herrn Reichskanzler zu eruchen, darauf hinzuwirken, daß die vom Bundesrath festzustellenden allgemeinen Grundzüge über die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Communalbehörden, sowie bei den aus den Mitteln der Gemeinden unterhaltenen Instituten mit Militärämtern unbeschadet der Erreichung des Zweckes einer ausreichenden Versorgung der Militärämter eine Fassung erhalten, welche eine wesentliche Einschränkung des Selbstverwaltungsrechts der Gemeinden vermindert und die Verantwortlichkeit der Verhältnisse in den einzelnen deutschen Bundesstaaten thunlichst berücksichtigt.
Abg. Bebel (Soz.): In Summa stehen 565 Generale auf dem Pensionsetat, ohne Wehren und die Marine. Das zeigt doch, daß man mit den Pensionierungen etwas rasch vorschreite. Die Ursache

liegt darin, daß die Offiziere regelmäßig ihren Abschied nehmen, wenn sie im Avancement übergegangen würden. Ein gesetzlicher Zwang dazu besteht seitlich nicht. Aber thut es ein Offizier nicht sofort, so erhält er bald einen recht deutlichen Wink. Da könnte doch von einem freiwilligen Abschied nicht die Rede sein. Träte hierin eine Veränderung ein, so würde es in den weitesten Kreisen als eine Wohlthat empfunden werden. Die Massenpensionierungen von Offizieren müßten aufhören, im Dienste an ihrer Gesundheit geschädigten Mannschaften dagegen eine ausreichende Pension bewilligt werden.
Abg. Haller (südd. Vp.) weist darauf hin, daß seit 1877 die Summe der Pensionen für Offiziere sich nahe zu verdoppelt habe. Das sei doch lawinenartiges Anwachsen des Pensionsfonds.
Kriegsminister v. Gölter bittet die Sache nicht auf die Spitze zu treiben. Die Verhandlungen des Reichstages mögen eine Richtung annehmen wie sie wollen, auf die Entscheidungen des Kaisers würden sie ohne Einfluß sein. Die Erneuerung und Verabschiedung der Offiziere sei eben eine Commandosache, ein Recht der Bundesfürsten. Der Vergleich zwischen Pensionierungen der Offiziere und Mannschaften sei nicht zutreffend. Die für Mannschaften bewilligten Pensionen seien nur erheblich mehr gestiegen, als die für Offiziere. Es werde also ausgeblagt für die ersteren gesorgt. Daß Offiziere ihren Abschied nehmen, weil sie im Avancement übergegangen seien, habe er früher schon zugegeben. Es werde aber dagegen schon seit lange angeklagt und immer wieder der Grundsatz betont, daß kein Offizier ein Recht auf eine höhere Stelle habe.
Generalmajor v. Blebahn bestreitet, daß sich die Summe der Pensionierungen in dem vom Abg. Bebel angegebenen Zeitraum verdoppelt habe, und hält seine neuartigen Angaben aufrecht, wonach seit 1877 nicht eine Vermehrung sondern eine Verminderung der Pensionierungen eingetreten sei.
Abg. Dr. Lieber (Centr.) weist darauf hin, daß er selbst in der Budgetkommission zuerst auf die Steigerung des Pensionsfonds hingewiesen habe. Er habe aber unterschieden zwischen den Rechten der Kommandogemalt und dem Budgetrechte des Reichstages. Kraft dieser könne der Reichstag bei zu starkem Anwachsen des Fonds Einsparungen an anderen Ausgaben eintreten lassen und dadurch indirect auf eine Einschränkung der Pensionierungen hinwirken. Damit habe er die Zuständigkeit des Reichstages richtig gewahrt, besser jedenfalls als diejenigen, welche einen Einschnitt in die Zuständigkeit des anderen Factors empfehlen. Der Reichstag solle seine Stellung am besten aus, wenn er selbst die Rechte des Kaisers und des Bundesraths wahre.
Abg. Bebel (Soz.): Es sei bezeichnend, daß der Kriegsminister erklärt habe, ein Beschluß des Reichstages werde ohne Einfluß auf die Entscheidung des Kaisers sein. Gewiß sei es Sache des obersten Kriegsherrn, ob er einen Beschluß beachten will oder nicht. Aber eine Volksvertretung die etwas von sich hält, wird es auch verstehen, ihren Beschlüssen Achtung zu erweisen.
Abg. Weiß (fr. Vg.) bittet um Annahme der Resolution Groeber. Die Mitbestimmung über die Wirkungen der 1893'r Novelle zum Militärpensionsgesetz sei in Süddeutschland außerordentlich groß. Sie habe zu tief in die Verwaltungsrechte der Gemeinden eingegriffen. Für fast drei Viertel ihrer Beamten seien die Gemeinden in ihrer Anstellungsbezugnis auf die Militärämter beschränkt.
Staatssekretär v. Vöttcher: Bei der definitiven Aufstellung der Grundzüge sollen alle Wünsche auf Schonung von Sonderheiten in den Einzelstaaten berücksichtigt werden.
Abg. Groeber (Centr.) glebt seiner Genugthuung darüber Ausdruck, daß sein Antrag Anlaß zu diesen Mittheilungen gegeben habe. Er würde sich freuen, wenn bei Aufstellung der Grundzüge möglichst wenig schablonist würde.
Abg. Dr. Sjann (nl.) bedauert, daß eine Erhöhung der Invalidpensionen noch immer nicht durchzuführen sei. Die Resolution Augst wird abgelehnt, die Resolution Groeber angenommen. Der Etat des allgemeinen Pensionsfonds wird nach den Anträgen der Commission bewilligt.
Nächste Sitzung Montag: Etat des Auswärtigen Amtes; Kolonialamt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
Sitzung vom 20. Februar.
Das Haus tritt in die weitere Verathung des Justizetats.
Abg. Frhr. v. Zedlitz (rec.) klagt über die Ueberbürdung der Amtsvorsteher, welche diesen aus der Erledigung der amtswirtschaftlichen Austräge erwächst.
Minister Schönstedt erwidert, daß die Justizbehörden angewiesen seien, die Mitwirkung der Amtsvorsteher auf das Mindestmaß zu beschränken.
Abg. Knebel (nl.) bedauert den Rückgang der Thätigkeit der Schiedsmänner in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. Seit dem Jahre 1887 sind diese Fälle schiedsrichterlicher Thätigkeit auf die Hälfte — von 36 000 auf 18 000 und der Vergleich von 19 000 auf 9500 — gesunken.

Minister Schönstedt: Das Institut der Schiedsmänner erfährt von der Justizverwaltung jede mögliche Förderung. An dem Rückgange mögen wohl verschiedene Ursachen schuld sein.
Das Ordinariat wird bewilligt; ebenso das Extraordinariat, mit Ausnahme der von der Budgetcommission beantragten Streichung der für die Gerichtsbauteil in Querfurt und Mansfeld eingestellten Bauausgaben. Damit ist die zweite Lesung des Justizetats beendet.
Es folgt der Etat der Gefühverwaltung. Bei den Ausgaben weist der Abg. v. Mendel-Steinfurt (conl.) darauf hin, daß die deutsche Pferdezahl sich bedeutend gehoben habe; aber noch immer werden 50 Prozent unleres Pferdebedarfs importirt zu Preisen, die exorbitant sind. Der Staat möge ferner für die Pferdezahl und Beschaffung guter Hengste sorgen und das Deckmaterial durch Prämierung oder andere geeignete Maßregeln verbessern.
Minister Frhr. v. Hammerstein: Die Militärverwaltung habe die Fortschritte der einheimischen Pferdezahl lobend anerkannt. (Bravo!)
Das gesammte Ordinariat wird bewilligt.
Im Extraordinariat werden 126 400 M. zum Neubau von acht Bismarckdenkmalen bei dem Hauptgestüt Trautenberg gefordert. Der Abg. v. Dobanec (conl.) beantragt nur 40 000 M. zu bewilligen. In einem Jahre für 32 Familien neue Wohnungen zu bauen, sei nicht wirtschaftlich. Es werde genügen, zunächst die Hälfte dieser Wohnungen zu erbauen.
Die Position wird in ihrem ganzen Umfange bewilligt; ebenso der Rest des Extraordinariats.
Nächste Sitzung Montag. (Veherbesoldungsgesetz)

Deutschland.

Berlin, 20. Februar. Der Kaiser weist seit einigen Tagen in Huberushod; über den Tag seiner Rückkehr nach Berlin sind endgiltige Bestimmungen noch nicht getroffen.
Prinz Heinrich von Preußen, die Meiningischen Herrschaften und sämtliche Offiziere der Hirschberger Garnison haben eine Schlittenfahrt nach der Peterbaude unternommen, welche bei dem günstigen Wetter einen herrlichen Verlauf nahm.
Die beiden Gedenktafeln, welche aus Veranlassung des Kaisers für die untergegangene Mannschaft des „Jitiss“ und der „Augusta“ in der Garnisonkirche von Wilhelmshaven zur Aufstellung kommen sollen, sind nunmehr vollendet. Als Material ist prima Carrarischer Marmor für die eigentliche Schriftplatte, Verbrünnungsstein und Umrahmung genommen worden, letztere ist mit einer Einlage aus grünem griechischem Marmor versehen, in welcher eine erhabene Eisenlaubranke sauber eingraviert ist. Die für die „Jitiss“-Mannschaften gewidmete Tafel trägt folgende Inschrift: „Dem Andenken der bis in den Tod getreuen Besatzung meines am 23. Juli 1896 untergegangenen Kanonenboots „Jitiss“ gewidmet. Wilhelm, deutscher Kaiser, König von Preußen.“ Hieraus folgen die Namen der 71 Verunglückten. Die andere Tafel ist, wie schon erwähnt, der Besatzung der im Jahre 1885 untergegangenen Mannschaft der „Augusta“ gewidmet.
Die Einkommensan- und Verbrauchssteuern hat in den ersten zehn Monaten des laufenden Etatsjahres 614,9 Millionen oder 66 Mill. mehr wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. An dem Mehr beteiligten sich die Zölle: mit 39,1 Mill., die Zuckersteuer mit 21,2 Mill., die Branntweinverbrauchsabgaben mit 5,3 Mill. — Die Börsensteuer hat 6,5 Mill. weniger, die Post- und Telegraphenverwaltung 11 Millionen mehr, die Reichs-Eisenbahnverwaltung 3,2 Mill. mehr eingebracht.
Der Staat, der bisher 700 Mark auf das Kilometer Kleinbahnen Beihilfe gewährte, wird in Zukunft in den kapitalärmeren, aber einer Vermehrung der Verkehrsmittel besonders bedürftigen östlichen Provinzen, in denen jetzt die Entwicklung des Baus von Kleinbahnen in Fluß kommt, 1000 M. pro Kilometer hergeben müssen.
Die Wahl des sozialistischen Abgeordneten Pöus dürfte ungültig erklärt werden, weil eine Zahl der Wähler bei Aufstellung der Wahllisten das gesetzliche Alter von 25 Jahren noch nicht erreicht haben soll. Pöus hatte nur mit einer Mehrheit von wenigen Stimmen über den conservativ-agrarischen Landrath v. Voebell gefiegt.

Griechenland und Creta.

Alle Provinzen Candias haben die Vereingung an Griechenland einstimmig beschlossen. Die offiziellen Ergebnisse dieser bedeutungsvollen Abstimmung sind sämtlichen Consuln der großen Mächte offiziell mitgeteilt worden. Nach einer Petersburger Zuschrift der „Politischen Correspondenz“ sind die Mächte nicht gewillt, die Angliederung Cretas an Griechenland zuzulassen, da die Gesamtanlage die Aufrechterhaltung der Integrität der Türkei gebiete. Das Gegenteil würde, indem es Bulgarien, Serbien und Griechenland ermunterte, jene für den allgemeinen Frieden gefährlichen Verwicklungen zu fördern, deren Verhütung seit Jahren das Hauptziel der europäischen Diplomatie sei.

Die „Nowoje Wremja“ betont, daß Rußland und Frankreich in der kretischen Frage, was die Integrität der Türkei betreffe, derselben Ansicht seien, wie Deutschland. Daraushin müsse Griechenland sein Eingreifen in die orientalische Frage unterlassen; es dürfe keine Hoffnung auf die verwandtschaftlichen Beziehungen seines Herrscherhauses setzen, nachdem Kaiser Wilhelm Europa so energisch gezeigt habe, wie er sich zu der ganzen Frage stelle.

Von Deutschland liegt abermals eine bedeutungsvolle Kundgebung vor. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die von Reuters Bureau gebachte Nachricht, Lord Salisbury habe den deutschen Botschafter vorgeschlagen, das griechische Creta unter zwei Voraussetzungen einzutreten: Einmal muß dabei eine Annexion Cretas durch Griechenland außer Betracht bleiben, welche keinerlei Gewähr für die Herstellung geordneter Zustände auf der Insel bieten, dagegen für die übrigen Balkanländer einen gefährlichen Präzedenzfall schaffen würde. Ferner aber ist vor Eintritt in jene Verhandlungen der völkerrechtswidrigen Aktion Griechenlands ein Ende zu machen, deren Fortdauer eine steigende Kriegsgefahr enthält.

Wien, 20. Februar. Nach einer Petersburger Zuschrift der „Politischen Correspondenz“ sind die Mächte nicht gewillt, die Angliederung Cretas an Griechenland zuzulassen, da die Gesamtanlage der Aufrechterhaltung der Integrität der Türkei gebiete. Das Gegenteil würde, indem es Bulgarien, Serbien und Griechenland ermunterte, jene für den allgemeinen Frieden gefährlichen Verwicklungen zu fördern, deren Verhütung seit Jahren das Hauptziel der europäischen Diplomatie sei.

Wie wenig die Mächte mit ihren Protesten Griechenland gegenüber bisher erreicht haben, beweisen die fortgesetzten kriegerischen Operationen und militärischen Maßnahmen. Die letzten Telegramme melden darüber:
Athen, 21. Februar. Gerüchtweise verlautet, daß 700 griechische Soldaten mit Geschützen bei Nisamo auf Creta an Land gegangen sind.
Anlässlich einer Kundgebung, welche eine gegen 30 000 Personen starke Volksmenge heute auf dem Plage vor dem Schlosse veranstaltet hatte, erschien der König auf dem Balkon und äußerte in einer Ansprache, daß er das Mandat des gesammten Volkes ausführe. Er schloß mit dem Danke für die ihm zum Ausdruck gebrachten Gefühle und mit dem Wunsche Gott wolle Griechenland schützen und die gemeinsamen Anstrengungen des Volkes stärken.

Am Sonnabend Abend ging die griechische Flotte, in drei Geschwader getheilt, in See, das eine nach den Sporadeninseln, das zweite nach Creta, das dritte nach dem Golf von Ambrakia, um einen Angriff auf die griechische Grenze an der Küste von Preveza zu verhindern. Truppen aus allen Theilen Griechenlands ziehen sich an der thessalischen Grenze zusammen, um zum Prinzen Nikolaus zu stoßen. Die Begeisterung kommt derjenigen von 1821 gleich. Anerbietungen zum freiwilligen Dienst treffen von allen Seiten ein. Die Sammlungen für Griechenland im Auslande liefern reiche Erträge.

Das Blatt „Afti“ veröffentlicht Erklärungen, die König Georg dem Gehandten einer auswärtigen Macht gemacht habe. Der König habe davon erinnet, wie er bemüht gewesen sei, die Aufrichtigkeit Europas in einem für Creta günstigen Sinne auf die dortigen Zustände zu lenken, aber nur die Schaffung der gemäßigten Gensdarmere und jene Reformen erreicht habe, welche die letzten Feindseligkeiten hervorgerufen hätten. Der König habe zum Schluß gesagt: „Meine Geduld ist erschöpft; ich habe mich zur Annexion Cretas entschlossen, eines Landes, das mit Leib und Seele zu Griechenland gehört. Dieser Entschluß wird gegen mich vielleicht Zwangsmäßigkeiten veranlassen, aber ich werde den ganzen Hellenismus auf meiner Seite haben. Ich habe meiner Armee befohlen, die Angliederung Cretas nicht aufzugeben, dessen Verwaltungs-Verhältnisse geregelt werden sollen. Sie können meine Erklärung Ihren Kollegen mittheilen.“
Paris, 21. Februar. Eine Anzahl junger Griechen ist heute Vormittag nach Griechenland abgereist. Derselben hatten sich einzeln zum Bahnhofe begeben; ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

London, 21. Februar. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureau“ aus Kanea von heute, wurde ein kleiner Handelsdampfer einer griechischen Gesellschaft mit Lebensmitteln und Zelten für die Auffrischung an Bord von einem englischen Torpedoboote beschlagnahmt und in den Haie eingebracht.
Athen, 20. Februar. Eine Depesche aus Kanea von heute 7 Uhr 55 Min. Abds. meldet: Die Admirale der fremden Geschwader begaben sich von Hagios Theodoros vor das Lager des Obersten Vassos. Von dort zurückgekehrt luden sie den Befehlshaber des griechischen Kriegsschiffes „Admiral Mavlis“ zu sich und theilten demselben den Beschluß mit, die griechischen Truppen mit den vier bei Hagios Theodo-

roß anten den Kriegsschiffen anzukommen, falls Oberst Baffos in das Innere vordringen würde. Das Aussehen der Besatzung ist sehr gut. Der Befehlshaber des „Admiral Moults“ und der englische Admiral hatten jedoch eine Zusammenkunft mit Oberst Baffos und setzten ihn von dieser Entscheidung im Kenntniß.

Auch die Türkei versucht, sich aus ihrer Unthätigkeit aufzuraffen, wenigstens lassen folgende Mittheilungen darauf schließen:

Constantinopel, 20. Februar. Die Annahme, daß die beschlossene partielle Mobilmachung der Bundesarmee sich als schwer durchführbar erweisen könnte, weil insbesondere im dritten Corpsbereiche die Verpflegungslieferanten in der letzten Zeit die Lieferungen wegen großer Schuldrückstände wiederholt eingestellt haben, erweist sich als vorläufig grundlos, indem die dringenden notwendigen Summen dem bestehenden gemeinen Kriegsschatz von 450 000 Pund entnommen werden. Ein außerordentlicher Ministerrat beschloß, wenn nöthig, 250 Bataillone auf der westlichen Balkanhalbinsel zu konzentriren, um alle Operationen bezüglich Macedoniens im Zaume zu halten.

Infolge der bei der Borte eingelaufenen Berichte, welche die Anwendung der Blockade gegen Griechenland und die Entfernung der griechischen Truppen aus Creta als keineswegs gesichert erscheinen lassen, wurden weitere maritime Maßnahmen in Aussicht genommen. Außer den zwei Escadren soll eine Reservedivision formirt werden. Die erste Escadre soll in acht Tagen auslaufen, in einem Monat sollen 35 Kriegsschiffe aus Creta verladen werden. Dem Marineministerium wurde vorläufig ein Credit von 50 000 Pund eröffnet. Man hält jedoch die Ausführung dieser Pläne angesichts des Zustandes der türkischen Regierung immer noch für problematisch, u. A. sollen erst in acht Tagen 5000 Reservisten aus Travejeunt eintreffen.

Die Kundgebungen zu Gunsten Griechenlands steigern sich inzwischen immer mehr. In den großen Städten Italiens, in Paris und auch in England sind verschiedentliche Demonstrationen veranstaltet worden, bei denen die Sympathien für Griechenland begeistert zum Ausdruck gebracht werden. Man schreibt darüber aus Rom, 20. Februar. Die radikalen Vereinigungen Roms bieten heute zu Gunsten der kretensischen Bewegung eine Versammlung ab, welcher mehrere Deputirte beiwohnten. Nach einigen Ansprüchen wurde eine Tagesordnung angenommen, welche die Sympathien für die Kretenser, sowie den Wunsch zum Ausdruck bringt, daß die Hoffnungen der Griechen sich erfüllen mögen. Die Theilnehmer an der Kundgebung zogen hierauf vor die griechische Gesandtschaft und brachten dem Gesandten Korbinian Dvalonen dar. Der Gesandte erwiderte dem Gesandten und dankte. Schließlich gelang es der Polizei die Veranstalter der Kundgebung, welche auch vor die türkische Botschaft ziehen wollten, zu zerstreuen. — Auch in Neapel veranstaltete die Menge unter Führung des Deputirten Casilli vor dem griechischen Consulat eine Kundgebung. Der Consul erschien in großer Uniform mit vier griechischen Offizieren auf dem Balkon und dankte in einer Ansprache, auf welche die Deputirten Casilli und Imbroni antworteten.

Paris, 20. Februar. Die Erregung im Quartier latin war am Abend sehr groß, es hat sich aber kein ernstlicher Zwischenfall ereignet. Auf dem Montmartre fand eine von etwa 2000 Personen besuchte Volksversammlung zu Gunsten der Unabhängigkeit Cretas statt, in der zahlreiche Reden gehalten wurden. Unter anderen sprachen die Deputirten Rouannet Chauboude, Bailand und Sembat. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, welche den Bürgern, die sich gegen ihre Mörder erheben, ihre Sympathie ausdrückt und die Politik der Unthätigkeit von Seiten Frankreichs verurtheilt. Nach Schluß der Versammlung wurden noch an verschiedenen Stellen Kundgebungen veranstaltet, auch im Quartier latin, die zur Verhaftung von etwa 30 Personen führten. Ein bedeutender Zwischenfall ist jedoch nicht vorgekommen.

Washington, 20. Februar. Der Senat nahm einen Beschlus an, in dem er Griechenland seine Sympathie ausdrückt.

London, 20. Februar. Das „Reuter'sche Bureau“ verbreitet folgende aus Wien datirte Meldung: Dem Vernehmen nach herrscht in den maßgebenden Kreisen Londons, obwohl die britische Regierung nicht geneigt ist, einer Blockade des Piräus zuzustimmen, andererseits wenig Neigung, die gegenwärtige Lage zu acceptiren. Abgesehen von der Ermüdung, daß ein solches Acceptiren andere Staaten ermuthigen könnte, zu ähnlichen Methoden zu greifen, die das ganze Mittel Europa in Flammen setzen könnten, wird Griechenland als völlig ungeeignet für seine selbst auferlegte Mission betrachtet. Griechenland, daran hält man fest, besitzt keine besondere Fähigkeit dafür, Creta zu regieren, und es fehlt ihm speziell an dem zur Errichtung seiner Herrschaft nöthigen Gelde. Es heißt, die britische Regierung hege deshalb den lebhaftesten Wunsch, Griechenland zu bewegen, von seinen Plänen in Creta abzusehen, ohne daß ein übermäßiger Zwang ausgeübt werde.

Aus den Provinzen.

E. Zanowitz, 21. Februar. Die Windmühle des Mühlenselbeser Winzler Bauza = Wiktowom ist ein Raub der Flammen geworden. Das vorhandene Mahlgut konnte gerettet werden. Die Mühle war versichert. — Infolge Brandlegung ist auch eine große neue Scheune auf dem Rittergute Schepitz total niedergebrannt.

SS Witow, 20. Februar. Der Etat der Stadthauptkasse balancirt in Einnahme und Ausgabe auf 81 000 Mk. Der Schlaglosetat auf 9179.12 Mk. Die Stadt besitzt Baulichkeiten im Werthe von 163 750 Mk. und 2030 Morgen Land. Da die bisherigen Steuerzuschläge nicht ausreichten, so wurde beschloffen, je 170 pCt. zur Einkommensteuer, Grund- und Gebäudesteuer, zur Gewerbesteuer und 25 pCt. zur Betriebssteuer zu erheben.

W. Posen, 21. Februar. Der 30. Provinziallandtag der Provinz Posen wurde heute durch den Landtagskommissar Oberpräsidenten Freiherrn von Bismarck-Möllendorff eröffnet, welcher in seiner Rede eine Vorlage betreffend Bildung eines größtentheils aus Staatsmitteln zu speisenden Meliorationsfonds ankündigte, ferner die Förderung des Baues von Kleinbahnen durch den Staat und schließlich die Weiterentwicklung der Landbibliothek und des Provinzialmuseums.

(?) Allenstein, 21. Februar. Zur Jahrhundertfeier des 22. März ist aus unserer Stadt eine Bühnendichtung hervorgegangen. Diese theilt sich „Allweg Hoch Poltern“. Es ist ein wälderländisches Schauspiel in drei Akten. Herr Redacteur Wilhelm Clobes.

(!) Liebenau, 21. Februar. Gestern Morgens brannte der Stall des Gärtnereibesizers Schroeter

nieder. Nur das lebendige Inventar konnte gerettet werden. — Der hiesige Raiffeisenverein hatte gestern eine Generalversammlung, bei welcher die Rechnung für 1896 dargelegt wurde. Die Aktiva betrug 29 328 41 Mk., die Passiva 29 123 67 Mk., sodaß mit einem Gewinn von 204 74 Mk. abgeschlossen worden ist. Bei Spareinlagen beträgt der Prozentsatz 4, bei Darlehen 5. Die Mitgliederzahl ist von 36 auf 62 gestiegen.

— d. Mühlhausen, 21. Februar. Behufs Gründung eines Raiffeisenvereins für Mühlhausen und die nächste Umgebung hatten sich am vergangenen Freitag etwa 15 Herren im deutschen Hause eingefunden. Rittergutsbesitzer Seibler auf Adl. Blumenau, Vorsitzender der bereits bestehenden R.-Darlehensvereine und Pfarrer Hoffmann aus Neumarck hielten Vorträge über Wesen und Zweck dieser Vereine, worauf die Anwesenden ihren Beitritt erklärten. Da die zur Bildung des Vorstandes und Aufsichtsrathes nöthigen Personen nicht ausreichend vorhanden waren, mußte von einer Wahl vorläufig abgesehen werden. Das Amt eines Rechners hat Rector Budzinski von hier übernommen. Raiffeisenvereine bestehen in hiesiger Gegend in Schönberg, Neumünsterberg, Neumark, Lauf, Hermsdorf und Döbern.

lokale Nachrichten.

Elbing, 22. Februar 1897.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 23. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, Nebel, Niederschläge, milde. Starker Wind.

Stadt-Theater. In unsere bislang recht einformig verlaufene Theatersaison kam mit der am Sonnabend aufgeführten Novität, „Der kleine Lord“, Lebensbild in 3 Akten von Mrs. Hobson Burnett, wieder einmal etwas Abwechslung. Leider aber mußten wir gleich hinzuzügen, daß sich diese Abwechslung nur auf das Neue, auf das Wort Novität, bezieht, nicht aber auf das Gebotene resp. den Werth des Stückes, denn dieser geht über das Niveau der alltäglichen Massendramatik nicht hinaus. Es scheint uns, als wäre die Handlung einem Hintertreppentoman entnommen, dem ein stark knöchelndes Auspuß ein besonderes Relief verleihen soll. Da ist zunächst die trauernde Wittve eines Capitäns mit ihrem in allen Tugenden prangenden Sohne. Der Capitän selbst war der Sohn eines reichen englischen Grafen, der aber von seinem Vater wegen der von ihm eingegangenen Feindschaft verstoßen worden war. Nach dem Tode des Capitäns gerieth seine Wittve bald in Noth und gerade auf dem Höhepunkt dieser ja keineswegs benedictenwerthen Lage erscheint ein Abgelandter des englischen Grafen, um den hinterlassenen Sohn des Capitäns zu seinem Großvater zu holen, da dieser ihn als seinen Erben erziehen lassen will. Unter einem großen Aufwand von Nahrung und Vergewissung willigt endlich die Mutter, die sich nach Bestimmung des alten Grafen von ihrem Sohne trennen muß, darein, das Glück ihres Kindes zu sichern. Um einige humoristische Momente in die Handlung zu bringen, hat der angehende kleine Lord als echter Sohn des freien Amerika seine näheren Freunde auch frei von allem Dunkel erwähnt, und zwar erstens einen kleinen Stiefelputzer und dann einen pugigen alten Drogenhändler, Dick und Hobbs. Beide lieben ihren kleinen Freund sehr, als sie aber hören, daß er ein englischer Lord werden soll, gerathen sie in Verzweiflung darüber, da sie sich davon kein gutes Ende versprechen. Im zweiten Akt kommt der kleine Lord zu seinem Großvater in England und gewinnt sich durch sein zutrauliches Wesen bald das Herz dieses alten Menschenverächters. Gerade als der alte Graf auf dem besten Wege ist, sich mit seinem Schicksal auszuöhnen, erscheint eine Frau, die als die Gattin seines zweiten Sohnes für ihr Kind die Vorschaft und spätere Erbschaft des Grafentitels in Anspruch nimmt. Natürlich ist der alte Graf Dorincourt darüber sehr unglücklich, zumal diese Frau, eine gewesene Kellnerin, so ganz außer Achtlassung jeglicher Rücksicht ihre Rechte verlangt. Inzwischen hat der Advokat des Grafen Dorincourt die Ansprüche des neuerstandenen Erbberedigten auf ihre Richtigkeit geprüft und ist dabei auf starke Zweifel gestossen. Als dann auch noch plötzlich die beiden amerikanischen Freunde Hobbs und Dick auf der Bildsüchse erscheinen, um den kleinen Lord zu besuchen, ergiebt sich, daß die ehemalige Kellnerin die lange gesuchte Frau eines Bruders des Stiefelputzers Dick ist, die vor Jahren mit einem jungen englischen Edelmann durchgebrannt war. Es wird auch ferner festgestellt, daß der angehende erbberedigte Lord ein Sohn des Dick ist, womit alle Zweifel gelöst sind und die Geschichte ihr Ende erreicht. — Die ganze Handlung ist, abgesehen von der kleinen Intrigue, rührend naiv, fast langweilig, ohne alle dramatische Effekte und ohne Spannung. — Die Aufführung zeigte auch recht auffallende Mängel. Die Titelrolle spielte Fr. Käthe Wasté, die für ein dreimaliges Gastspiel engagirt ist, mit munterem Temperament recht ansprechend, obwohl die Rolle wenig geeignet ist, besondere schauspielerische Talente darzutun. Herr Curt Vogel, der im letzten Augenblick für den erkrankten Herrn Schöder die Rolle des Grafen Dorincourt übernommen hatte, that des Guten zu viel und schuf ein Zerbild eines englischen Edelmannes, ebenso machte Herr Stolzinger den Hobbs zu einer widerlichen Caricatur. Die übrigen Darsteller fanden sich mit ihren Aufgaben recht gut ab und spielten besonders Herr Döring den Hovissim, Fr. Wolmann die Mistress Errol und Fr. von Castell die Minna zufriedenstellend.

Im „Stadttheater“ gelangt morgen Abend „Der kleine Lord“ zur zweiten Aufführung mit Fr. Käthe Wasté in der Titelrolle als Gast. Da das Stück, welches sehr beliebt aufgenommen wurde, nun den Abend nur knapp ausfüllt, so hat die Direction sich entschlossen zugleich die „Kleinen Löcher“ zur Aufführung zu bringen. So bietet sich hiermit Manchem Gelegenheit, die reizende Operette noch zu sehen, der es bisher versäumt hat, umso mehr als durch die beiden Darbietungen der Abend ein interessanter zu werden verspricht.

Katholischer Arbeiterverein. Die gestrige Monatsversammlung des katholischen Arbeitervereins war wie bisher zahlreich besucht. Nach einem gemeinschaftlich gelungenen Vereinsstunde hielt zunächst Herr Pfarrer Hoffmann einen Vortrag. Er sprach in Fortsetzung seiner Vorträge über die Einheit des Menschengeschlechts über die Körpergröße, Lebensdauer und Hautfarbe der Menschen. Besonders einwirkend sind auf das Wachsthum die klimatischen Verhältnisse. Bei den gestifteten Vätern hat die Körpergröße gegen die Vorgesetzte abgenommen. So hat bei den Franzosen das Maß der Soldaten seit dem Jahre 1818 dreimal heruntergesetzt werden müssen. Nach dem Urtheil der Ärzte ist der Genuß der spirituellen Getränke dem Wachsthum sehr schädlich. Auf die Lebensdauer der Menschen wirken besonders die klimatischen Ver-

hältnisse: des Landes, die Lebensweise und die Beschäftigung der Menschen ein. Die normale Lebensdauer ist unmöglich anzugeben. Die Hautfarbe ist ein kennzeichnendes Merkmal der Rassen und liegen die Hauptgründe vorzüglich in den klimatischen Verhältnissen. Der mit Humor gewürzte Vortrag fand am Schluß allseitigen Beifall. Nach weiteren gemeinschaftlich gelungenen Vereinsstunden wurden dann geschäftliche Sachen erledigt. Zunächst gab der Kassierer einen Rechenschaftsbericht über das verfloffene Vereinsjahr. 24 Personen sind verstorben und zwar 18 Mitglieder und 6 Frauen der Mitglieder. Es hat demnach ein Erbvermögen von 480 Mk. ausgezahlt werden müssen; an Begräbnisgeldern sind 285 Mk. gezahlt worden. Der Einnahme von 1024.01 Mk. steht eine Ausgabe von 1028.37 Mk. gegenüber. Das Vereinsvermögen beträgt zur Zeit 1852.23 Mk. und ist meistens auf der hiesigen städtischen Sparkasse angelegt. Der 14. März cr. ist als Festtag für die 100jährige Feier des Geburtsstages weiland Kaiser Wilhelms I. bestimmt, da das Vereinslokal am 21. März cr. bereits an den konserbativen Verein vergeben ist.

Im Kaufmännischen Verein hält morgen Herr Dr. Heber einen Vortrag über das Thema „Gesichtspunkte für eine rationelle Ernährung.“

Schwurgerichts Verhandlungen. Außer den bereits mitgetheilten Sachen kommt in der 1. Schwurgerichtsperiode noch Nachstehende zur Verhandlung: Am 4. und 5. März gegen den Gerichts-Assistenten Arthur Bichte aus Rosenburg Weispr. wegen Meineides, Betrug und Unterschlagung.

Wegen nächtlicher Ruhestörung in der Herrenstraße, in der Friederichstraße und auf dem Innern Mühlendam wurden in der letzten Nacht der Tischlerlehrling Herrmann Gaffle aus der Leichnamstraße, der Schmiedegeselle Fritz Hube aus der Königsbergerstraße und ein dritter unbekannter Mensch, der die Nennung seines Namens verweigerte, verhaftet. Die drei Festgenommenen verursachten den Störsel zu verschiedenen Zeitpunkten an drei verschiedenen Orten und wollen vorher nicht mit einander zusammen gewesen sein. Sie waren indeß sämmtlich mehr oder weniger betrunken.

Stadtenfeuer. Am Freitag Abend gegen 7 Uhr entstand auf dem Grundstück des Hofbesizers Heinrich Wiens in Zehersbörderlampen Feuer. Dasselbe kam in den Wirthschaftsgebäuden aus und brannte Scheune und Stall nieder. Das Wohnhaus und der Speicher konnten gerettet werden. Das Feuer griff so schnell um sich, daß außer den Wirthschaftsgebäuden und den Futtervorräthen auch noch 5 Stüde Vieh mitverbrannte. Zwei Stüde Vieh hiezu gehörten dem Hofbesizer Valentin Jahn dafelst, welcher dieselben bei Wiens, weil Jahn selbst vor einiger Zeit abbrannte, untergebracht hatte. Infolge der schnellen Verbreitung des Feuers wird angenommen, daß dasselbe an mehreren Stellen zugleich in der Scheune angelegt worden ist. Versichert sind die Gebäude sowie das Inventar und der Einschnitt bei der Tiegenshöfer Feuerversicherungs-gesellschaft.

Centenarfeier. Unser Oberpräsident, Herr von Götler, welcher Ehrenmitglied der Akademie der Künste ist, wird an der Feier, welche die Körperkassen zu Ehren Kaiser Wilhelms I. am 20. März veranstaltet, Theil nehmen. Der Herr Oberpräsident hat auf den Wunsch des Kaisers die Festrede übernommen, in welcher er besonders die Beziehungen des vereinigten Herrschers zu der Kunstgeschichte unserer Zeit erörtern wird.

Eisenbahn-Conferenz. Am 9. und 10. März d. J. findet in Florenz eine Konferenz von Vertretern der deutschen, österreichisch-ungarischen, italienischen, niederländischen und schweizer Bahnen zur Verathung über die Einstellung von Wagen in die dem Durchgangsverkehr dienenden Personenzüge für den Sommer 1897 statt. Die Danziger Eisenbahn-Direction wird gleichfalls Vertreter zu dieser Konferenz entsenden.

XI. Bezirkstag der Westpreussischen Bau-Innungen (28. Delegirten-Versammlung Westpreussischer Baugewerksmeister) in Elbing.

Elbing, 22. Februar.

In der gestern im Casino abgehaltenen Vorbesprechung waren als Gäste anwesend die Herren Regierungs-rath Trölling, der Director der Baugewerkschule zu St. Krone Kunz, Vertreter des Elbinger Innungs-schultheißen Monats und Thielhelm etc., sowie ca. 30 Vertreter westpreussischer Bau-Innungen aus Danzig, Elbing, Marienburg, Verent, Tiegenshof, Culm, Graudenz, Thorn, Marienwerder etc.

Herr Herzog-Danzig begrüßte die Gäste, wie auch die Vertreter der Bau-Innungen mit dem Wunsche, daß der 21. Februar, an welchem der Finanzminister Miquel sein 70. Lebensjahr beginnt, von guter Vorbereitung für den Verlauf der Verhandlungen sein möge. Herr Maurermeister Herrmann-Elbing begrüßte die Versammlung Namens der Elbinger Baubude. Es sind demnach die Wahlen der Commission für den Bezirkstag statt. Gemählt werden für Punkt 1: Geschäftsbericht des Bezirksvorstandes und der Verhandlungen: F. J. Danzig; 2. Bericht über den 11. Delegirtenstag des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister zu Nürnberg: Herzog und Girsch-Danzig; 3. Wahl dreier Beisitzer für die Leitung der Versammlung: Herrmann-Elbing, Wehrens-dorf-Thorn und Fischer-Graudenz; 4. Organisation des Handwerks: Schreiber-Danzig, Kretsch-Dt. Eylau und Schmidt-Tiegenshof; 5. Gewerkschaften (Erwerb- und Wirthschafts-Genossenschaften): Gm-Danzig, Büble-Marienburg und Depmeyer-Elbing; 6. Normalen: a für die Abschätzung von Bauwerken, b für die Gebühren der Bauwerksverständigen: Grünwald-Danzig, Kampmann-Graudenz, Ulmer-Culmsee, Wehrens-Thorn, Wegmann-Elbing; 7. Stempelsteuer für Verleger von Bauverträgen: Kirlich-Danzig, Witt-Elbing, Bilsch-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 8. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 9. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 10. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 11. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 12. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 13. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 14. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 15. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 16. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 17. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 18. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 19. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 20. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 21. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 22. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 23. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 24. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 25. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 26. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 27. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 28. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 29. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 30. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 31. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 32. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 33. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 34. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 35. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 36. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 37. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 38. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 39. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 40. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 41. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 42. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 43. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 44. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 45. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 46. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 47. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 48. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 49. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 50. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 51. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 52. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 53. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 54. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 55. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 56. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 57. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 58. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 59. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 60. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 61. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 62. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 63. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 64. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 65. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 66. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 67. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 68. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 69. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 70. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 71. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 72. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 73. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 74. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 75. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 76. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 77. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 78. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 79. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 80. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 81. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 82. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 83. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 84. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 85. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 86. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 87. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 88. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 89. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 90. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 91. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 92. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 93. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 94. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 95. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 96. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 97. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 98. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 99. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn; 100. Baugewerkschulen: Baugewerkschul-director Kunz-Dt. Krone, Zehens-Elbing, Größ-Dt. Eylau, H. Fehrer-Elbing, Meißner-Graudenz, Bod-Thorn.

werder und Zehens Elbing; 9d. Antrag der Bauinnung Verent, betreffend ihre Aufnahme in den Bau-Innungsverband Weispr. Bauinnungen und in den Bau-Innungsverband Deutscher Baugewerksmeister: F. J. Danzig, Wehrens-Thorn, Kretsch-Dt. Eylau; 10. Entlastung der Jahresrechnung pro 1895—96: Grünwald-Danzig, Fehrer-Elbing, Fischer-Graudenz; 11. Feststellung des Voranschlags für die Verwaltungskosten pro 1897—98: dieselben; 12. Verschiedene Wahlen und des Orts für den nächsten Verbandstag: Wehrens-Thorn, Depmeyer-Elbing, Fischer-Graudenz, Kretsch-Dt. Eylau; 13a. Antrag auf Unterhütung einer Wittve: wie bei 10 und Schmidt-Tiegenshof; 13b. Antrag, die Kontrolle der Unfallversicherungsmaßregeln betreffend: Kampmann-Graudenz, Schulz und Roß-Culm. — Herr Herzog konstatarie darauf, daß die Verammlung ordnungsmäßig einberufen und theilte mit, daß den Berathungen beiwohnen werden die Herren Oberregierungs-rath Dr. Fornet als Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten v. Holwebe, Regierungs-rath v. Meißner als Vertreter d. Herrn Oberpräsidenten v. Götler, Regierungs-Assessor v. Meyeren als Vertreter des Herrn Handelsministers, Bürgermeister Dr. Contag als Vertreter der Stadt, Director Witt als Vertreter der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule etc.

Sodann begannen die Arbeiten der einzelnen Commissionen und fand darauf noch ein gemeinsames Beisammensein statt.

Heute, Montag, Morgens um 8 Uhr unternahm die Theilnehmer an der Versammlung der Baugewerkschulgenossenschaft einen Rundgang zur Besichtigung architektonisch hervorragender Bauten unserer Stadt. Es wurden das Rathhaus, die Kirche zu St. Drei Königen und das Elektrizitätswerk besichtigt. Die Ergebnisse der Besichtigungen in bautechnischer Hinsicht sollen in der heutigen Vormittagsitzung erörtert werden.

Am 10½ Uhr Vormittags begannen die Verhandlungen, welchen außer den bereits erwähnten Herren noch Herr Stadtbaurath Lehmann als Vertreter der staatlichen Aufsichtsbehörde und Herr Landrath Eybold beiwohnten. Herr Herzog-Danzig eröffnete die Versammlung mit Worten der Begrüßung an die Erschienenen und Worten des Dankes

und allein die praktische Erfahrung maßgebend sein zu lassen. Hauptächlich aber blide die Meisterprüfung in des Wortes richtigster Bedeutung für eine Ausgestaltung des Handwerks eine Grundlage von einschneidender Wirkung. Redner wendet sich auch gegen die sog. "freie Erziehung" der Lehrlinge und ist entschieden dagegen, daß Jemand sich "Meister" nennen dürfe, der nicht die Qualifikation zum Meister in ordnungsmäßiger Weise erlangt habe. Die Gegner des Handwerks setzen gegen die Organisation desselben, damit die Handwerker nach wie vor von politischen Führern ausgenutzt würden und so gewissermaßen der alte Brügelnabe bleiben. In einer Verammlung von Wandarbeitern, der Redner neulich betwohnte, sei erklärt worden: Bei Gründung von Genossenschaften ist es uns egal, ob der Gesellschafter liberal oder conservativ ist. — Nach diesem Standpunkt müßte auch das Handwerk verfahren, dann wird das Thun und Wirken desselben zum Vortheil gereichen. Durch Zuruf aus der Versammlung wurde die Beteiligungsart an dem Westpreussischen Bauinnungstage, d. h. an dem Allgemeinen deutschen Bauhandwerkertage genehmigt. — Es trat eine Pause von dreißig Minuten (selbstredend mit dem verlängerten akademischen Viertel) ein. Um 1 1/2 Uhr trat die Verammlung in die Einsetzung der Verhandlung ein. Das Programm zur Tagesordnung übergehend, wurde zunächst über Punkt 8 der Tagesordnung: Baugewerbliche Schulen verhandelt. Referent Herr Mauser- und Zimmermeister Lebens-Elbing. — Nach vorangegangener eingehender Begründung geht der Antrag der Commission dahin: Jeder Baugewerkschüler muß, um zum Abgangsexamen zugelassen zu werden, von einer Bauinnung als Geselle freigesprochen sein und soll dieses Examen frühestens in dem Jahre ablegen dürfen, in welchem er das 20 Lebensjahr erreicht. — Daran schloß sich eine Diskussion, in welcher Herr Herzog-Danzig darüber klagte, daß namentlich im Osten Deutschlands Söhne aus guten Familien mit dem Arbeiterstande zu wenig in Berührung kämen. Das sei in Westdeutschland anders. So kenne der junge Mann nicht die Anschauungen, Gefühle und Empfindungen des gewöhnlichen Mannes. Ein Beispiel aus dem Offiziersleben, daß Avantagiere von der Bestofel im Casino zurück mußten, den Stall zu reinigen, lehrt, daß diese Praxis am besten geeignet ist, den Höhergestellten zu zeigen, wie dem Arbeiter, dem gemeinen Mann zu Muthe ist. Redner ist entschieden der Meinung, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl auch im Handwerkerberufe hochgehalten werden muß. Schließlich beklagt Redner den hier und da vorhandenen Mangel an Corpsgeist im Collegenkreise. Herr Alex. Fey-Danzig bittet, den schon im Jahre 1895 eingebrachten Antrag anzunehmen, daß diejenigen jungen Leute, welche in eine Baugewerkschule aufgenommen werden wollen, eine praktische Lehrzeit von 2 Jahren durchgemacht haben müssen. — Herr Baugewerkschuldirektor Klunz-Dt. Krone ist der Ansicht, daß sowohl der Vorschlag des Herrn Herzog, die Aufzunehmenden müßten erst Geselle geworden sein, als der Vorschlag des Herrn Fey, eine vorgängige zweijährige Lehrzeit betreffend, zwar viel Berücksichtigung hätten, aber es wäre nicht in der Regel, daß von den Meistern im Winter den Belehrlingen theoretischer Unterricht gegeben würde. Theorie und Praxis müssen Hand in Hand gehen. Redner kommt zum Schluß, daß es zu empfehlen sei, die Abgangsbedingungen zu verschärfen, die Aufnahmebedingungen aber so zu lassen, wie sie jetzt sind. Herr Gramberg-Graudenz ist dafür, daß der Aufnahme eine längere praktische Ausbildung voranzugehen habe. Er empfiehlt die Gesellenprüfung als Vorbedingung für die Aufnahme junger Bauhandwerker. Herr Herzog-Danzig tritt den Vorschlag an den ersten Besitzer ab und ergreift in der Debatte das Wort. Namentlich empfiehlt er die Ausbildung der jungen Leute auf die Weise, wie sie früher Sitte war, indem man sich von einem alten Practiker Unterricht geben läßt. Redner verlangt gute praktische Vorbildung für den Bauhändler. Herr Bell-Horn ist gleichfalls für längere praktische Vorbildung der in die Bauhändler aufzunehmenden. Herr Lebens-Elbing meint, daß die Belehrlingszucht und mit ihr die Verbreitung des technischen Proletariats

dadurch vermieden werden kann, daß die Lehrherren im Contract festsetzen, daß der Belehrling im Winter halbjähr die Schule nicht besuchen darf. — Es sprach sich ferner die Herren Fey-Danzig, Meißner-Graudenz, Gremberg-Danzig. Alsdann wurde über den oben mitgetheilten Commissionsantrag zur Abstimmung geschritten. Derselbe wurde mit großer Majorität angenommen. Herr Gramberg-Stradem überbringt den Gruß des Vorsitzenden der Bauhandwerkerskammer Westpreußens. Ein Referat des Herrn Lebens-Elbing über "Fortbildungsschulen" übernahm Herr Herzog-Danzig aus Rücksicht auf lokale Verhältnisse. Es äußerten sich über die Frage der Fortbildungsschulen die Herren Witt u. Lebens-Elbing, Herzog-Danzig. Man darf als Folgerung der Verhandlungen über diesen Punkt das Versprechen des Herrn Lebens betrachten, den Vorschlag des Herrn Herzog, die Bezahlung von Belehrlingen bei Schulverräumnissen seitens der Innung in die Hand zu nehmen, auch für Elbing anzuregen. Es schließt sich an ein Referat des Herrn Fey über "Gemeinnützige Geschäftsbetriebe" (Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften). Besonders hervorzuheben hierbei ist die Rede des Vertreters des Herrn Meißners für Handel und Arbeit, Herrn Meißners Meyeren, welcher zur Hebung des Handwerks den Anschluß an die Central-Genossenschaft empfiehlt. Die Staatsregierung würde denjenigen gern Geldmittel zur Verfügung stellen, welche in diesem Sinne durch Vorträge thätig sein wollen. — Es sei der Anschluß in obenerwähntem Sinne die Erzielung einer Hilfe durch billigen Kredit zu ermöglichen. (Schluß des Blattes.)

Straffkammer zu Elbing.

Sitzung vom 22. Februar.
Die Sattler Gustav und Vertha, geb. Bellgart, Rodolphi'sche Eheleute aus Alt-Rosengart, z. Z. in Untersuchungshaft hierseits, haben sich wegen Diebstahls zu verantworten. Der angeklagte Ehemann soll im Monat Juni v. J. dem Besitzer Quapp in Br. Rosengart ein Pferdegeschirr, und beide Eheleute sollen im Mai resp. Juni v. J. aus verlockten Räumen des Arbeiters Jobnte 3 Scheffel Weizen, 1 1/2 Mehen graue Erbsen, 1 Mehe trockenes Obst, 1 Scheffel Kartoffeln, Brennholz und 3 Flaschen Bier entwendet haben. Der Ehemann behauptet das Pferdegeschirr und einen Hinterradwagen aus Westphalen mitgebracht zu haben. Die Ehefrau giebt die Möglichkeit zu, daß ihr Mann das Geschirr aus Westphalen mitgebracht hat, sie selbst aber bestreitet den ihr zur Last gelegten Diebstahl, will von ihrem Manne geschieden sein, da derselbe ein diebischer Mensch sei. Der Gerichtshof erkennt gegen den Ehemann wegen einfachen und schweren Diebstahls auf 1 Jahr 9 Monate, gegen die Ehefrau wegen schweren Diebstahls auf drei Monate Gefängnis. — Der Besitzer Johann Kling und dessen Sohn Johannes Kling aus Sireuß sind angeklagt, den Knecht Friedrich Bethan am 3. August v. J. mit Seilensträngen körperlich mißhandelt und Erstere auch noch den P. widerrechtlich in eine Kammer eingesperrt zu haben. Der Gerichtshof erkennt gegen Kling sen. auf drei Tage Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe u. gegen Kling jun. auf 3 Tage Gefängnis.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 22. Februar 1897.
Der Gerichtshof ist gebildet durch den Herrn Landgerichtsrath Braun als Vorsitzenden, sowie durch den Herrn Landgerichtsrath Schweizer und Herrn Amtsgerichtsrath Neumann-Hartmann als Beisitzende. Die Staatsanwaltschaft vertritt Herr I. Staats-Anwalt Schäpe.
Auf der Anklagebank befinden sich der Rübenarbeiter David Sommer und der Landarbeiter Julius Grams, beide ohne Domizil, welche beschuldigt sind, am 5. Oktober v. J. gemeinschaftlich zu Neuteich auf offener Straße dem Arbeiter Bajedowski mit Gewalt 4 bis 5 M. weggenommen zu haben. Vertheidiger der Angeklagten sind die Herren Justiz-

rath Horn und Dr. Soupp. Der Angeklagte Sommer erklärt: Er sei am 5. Oktober v. J. nach Neuteich gegangen, um dort Rübenarbeiter zu werben und beug sich in das Rudnickische Schanklokal. Dort habe sich auch der zweitangeklagte Grams und der angeblich beraubte Bajedowski befunden, mit welchen er Schnaps getrunken habe. Grams und Bajedowski seien nach kurzer Zeit hinausgegangen, Letzterer sei aber auf der Straße hingefallen und da sei er, Angeklagter, hinzugeeilt, um ihn aufzuheben. Hierbei habe er bemerkt, daß Bajedowski in der Hand Geld hielt und dies habe er auf dem Gange nach dem Somborski'schen Schanklokal dem Mitangeklagten Grams in Verwahrung gegeben. Der zweitangeklagte Grams erklärt: Er sei am 5. Oktober mit Sommer und Bajedowski im Rudnickischen Schanklokal zusammengetroffen und hierbei habe Bajedowski ein halb Unze Schnaps verlangt und solches mit einem Fünfmartstück bezahlt. Daß er noch Geld zurückerhalten hat, muß entschieden der Erstangeklagte Sommer gesehen haben, Bajedowski sei bereits sehr betrunken gewesen und habe er, Grams, mit ihm das Rudnickische Lokal verlassen, um zu der Somborski'schen Herberge zu gehen. Unterwegs habe ihm der Bajedowski das zurückerhaltene Geld zur Aufbewahrung gegeben, da er keine Taschen hätte. Bajedowski, welcher heute zur Verhandlung nicht erschienen, da er nicht aufzufinden gewesen ist, habe dem vernehmenden Bürgermeister in Neuteich auch zugefanden, daß er ihm das Geld zur Aufbewahrung übergeben habe. Dies hat der Angeklagte Grams bisher in der Voruntersuchung noch nicht erwähnt und der Vertheidiger, Herr Justizrath Dr. Soupp, beantragt die Ladung des Bürgermeisters. Der Gerichtshof beschloß, da heute ganz neue Thatsachen zum Vorschein kamen, die Sache zu vertagen und zum nächsten Termin den Bürgermeister Wilde und fernere Zeugen zu laden.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

mitgetheilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin.
Berlin, 22. Februar. Der Kaiser ist durch eine leichte Verletzung am linken Knie am Gehen verhindert und wird für wenige Tage das Zimmer hüten müssen.
Berlin, 22. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm nach kurzer Verhandlung das Lehrerbefehlsgesetz in der Fassung des Herrenhauses an.
Athen, 22. Februar. Agence = Havas-Gestern Vormittag begann das Gewehrfeuer in der Umgebung von Canea. Von der Stadt aus unterschied man griechische Fahnen. Nachmittags wurde das Feuer heftiger. Um 4 Uhr beschlossen die Geschwader Chefs, das Lager der Aufständischen zu bombardiren. Da die Aufständischen um 5 Uhr das Gewehrfeuer noch unterhielten, eröffneten die Fahrzeuge das Geschützfeuer. Ein englisches Schiff gab den ersten Schuß ab, hierauf folgten die anderen. Es wurden etwa 40 Schüsse auf das griechische Lager abgegeben. Man nimmt an, daß mehrere Christen getödtet worden sind. Als das Feuer aufhörte, sah man die griechische Fahne in der Höhe des Lagers gehißt. 50 mit Doppelflinten bewaffnete Nizams verließen Nachmittags Canea, um die eingeborenen Muhamedaner zu verstärken.
London, 22. Februar. "Daily News" melden aus Canea: Es wurde gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr drei britischen, einem italienischen, einem russischen und dem deutschen Kriegsschiff das Signal gegeben, das Feuer auf die Stellung der Cretenser zu eröffnen.

Zu ganzen wurden 70 Schüsse abgegeben und der von den Cretenfern gehaltene Ort zerstört. Die Flagge wurde bald wieder geholt. Nach 10 Minuten wurde das Einstellen des Feuers angeordnet, worauf die Flagge wieder gehißt wurde.

Athen, 22. Februar. Agence Havas. Ein türkisches Transportschiff nahm in Heraklion türkische Soldaten auf und ging von einem englischen Torpedoboot begleitet nach Canea ab um dort ebenfalls Soldaten aufzunehmen. Es verlautet, die gestern Baffos übermittelte Erklärung der Admirale betreffen lediglich einen etwaigen Angriff auf Canea. Deshalb werde Baffos strategisch wichtige Punkte im Innern der Insel besetzen.

Athen, 22. Februar. Der Kronprinz hat an das Bataillon seines Regiments, welches auf Creta geschoßen hat, folgendes Telegramm gesandt: Ich bin stolz auf den glänzenden Sieg, welchen mein Regiment davongetragen hat und beglückwünsche die Offiziere und Soldaten. Den als Feldern gefallenen Soldaten wird ewiges Andenken bewahrt bleiben.

Athen, 22. Februar. Der deutsche Kreuzer "Kaiserin Augusta" ist Sonntag Nachmittag vor Canea angekommen und hat 95 Matrosen an Land geschickt.

Canea, 22. Februar. Die Mächte haben heute das Bombardement Haleppos eröffnet. Es wurden 70 Schüsse abgegeben und 25 Insurgenten getödtet.

Canea 22. Februar. Havas-Meldung. Bei Beginn der Belagerung Haleppos durch die Mächte hatte der griechische Dampfer "Hydra" Dampf aufgemacht, um in See zu gehen.

London, 22. Februar. Einer Stefanie-Meldung zufolge ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß Rhodes und Witt bereit seien, eine Entschädigungssumme an Transvaal zu zahlen. Die Höhe der Summe soll dem wirklichen Schaden entsprechen, der durch den Einfall Jameson's verursacht wurde.

Boston, 22. Februar. Der Dampfer "Georg Albert" versuchte, 280 Seemellen von Halifax entfernt, den deutschen Petroleum-Dampfer "Diamant" ins Schlepptau zu nehmen. Die Schiffe wurden aber durch den hohen Seegang wieder auseinandergerissen und so wird jetzt befürchtet, daß der Dampfer mit 36 Mann Besatzung untergegangen ist.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 22. Februar, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Behauptet.	Cours von	20.2.	22.2.
4 pEt. Deutsche Reichsbanknote		104 0	104 1/2
3 1/2 pEt. "		103 70	103 7 1/2
3 pEt. "		97 50	97 40
4 pEt. Preussische Conjots		104 00	104 00
3 1/2 pEt. "		103 7	103 70
3 pEt. "		97 60	97 60
3 1/2 pEt. Ostpreussische Pfandbriefe		100 30	100 50
3 1/2 pEt. Westpreussische Pfandbriefe		100 20	100 10
Oesterreichische Goldrente		104 2	104 1 1/2
4 pEt. Ungarische Goldrente		103 4	103 20
Oesterreichische Banknoten		170 00	170 25
Russische Banknoten		216 30	216 35
4 pEt. Annäher von 1890		88 00	87 70
4 pEt. Serbische Goldrente, abgestemp.		61 60	62 00
4 pEt. Italienische Goldrente		88 40	88 60
Disconto-Commandit		2 3 50	203 50
Marient-Markt. Stamm-Pr. r. t. n.		123 90	123 50

Preise der Coursmakler.
Spiritus 70 loco 39,20 M
Spiritus 50 loco 58,90 M

Elbinger Standesamt.

Vom 22. Februar 1897.
Geburten: Fabrikarbeiter August Arndt T. — Former Hermann Beckoll 1 S.
Aufgebote: Gutsbesitzer Reinhold v. Niesen-Baumgarth mit Hedwig Voel-Elbing.
Sterbefälle: Schiffskapitän Heim. Otto Krause 89 J. — Eisenbahnarbeiter Johann Sprung S. 3 1/2 J. — Fabrikarbeiterfrau Henriette Rückbrodt, geb. Kuhn, 32 J. — Schlosser Adolf Behrendt S. 2 1/2 J. — Privatsekretär Hermann Leop. Drabant 79 J. — Arbeiterin Marie Bobau 65 J. — Renten-Empfänger Friedrich Birth 75 J. — Wittve Florentine Schmidt, geb. Bastian, 84 J. — Rentiere Wittve Therese Müller, geb. Hoppe, 65 J. — Wittve Friederike Friedrich, geb. Meßler, 60 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herr Pfarrer Karl Lutz-Langfuhr S. — Herr Landrichter Kofchorrel - Jänsterburg S. — Herr Leo Victorias-Graudenz T. — Herr Königl. Oberförster H. Meyer-Borken T. — Herr F. Vanhöffen-Ailfit T. — Herr Dr. Eugen Wollenberg-Königsberg S.
Gestorben: Frau Clara Bonacker, geb. Neumann - Memel. — Herr Kreis-ausschuss-Mitglied Franz Klopfig-Strasburg. — Wittve Regine Kaiser, geb. Auschwitz - Marienwerder. — Herr Rentier Eduard Panzer - Gr. Nebraun. — Herr Gasthofbesitzer Otto Weidenehbe.

Dienstag: Liedertafel.

Mittheilungen.
Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.
Dienstag: Damen u. Herren u. 8 Uhr.
Sehr dringend.

Altst. Mädchenschule.

Diejenigen Mädchen, welche zum 1. April d. J. schulpflichtig werden und die Altst. Mädchenschule besuchen sollen, bitte ich

Donnerstag, den 25. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Conferenzzimmer der Anstalt anmelden zu wollen. Tauf- und Impfschein sind vorzulegen.
Boewig.

Kaufmännischer Verein.

Familien-Salon Rauch.
Dienstag, den 23. Februar cr.:
Vortrag
des Herrn pract. Arzt Dr. Meyer über: "Gesichtspunkte für eine rationelle Ernährung."

Bücherwechsel

v. 5—6 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.

Montag, den 1. März cr.,
sollen aus dem Forstreviere Schönmoor etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
2 Stück Bu., 4 Bi., 1 Ki.-Kuhholz,
331,5 R.-Mtr. Klobenholz,
121 " Knüppelholz,
546 " Reifig III.
Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Gasthause zu Schönmoor.
Elbing, den 20. Februar 1897.
Der Magistrat.

Elegantestes mußb. Pianino, neueste Konstruktion, vorzügl. Ton, gebraucht, sehr billig z. verk. Inn. Mühlend. 32.

Deutsche Krone

empfehle reichhaltigen Frühstückstisch, warme Küche bis 1 Uhr Nachts, verschiedene Biere vorzüglich, Englisch Brummer Böhmisches und Bod.
! Sofort ! — versende ich gegen Nachnahme direkt an das Privatpublikum —
10 Meter 78 cm breit **ungebl. Hemden-Nessel,**
6 " 90 " " **ungebl. pr. Hemdentuch,**
6 " 83 " " **ungebl. Köper-Barchent,**
4 " 142 " " **ungebl. Betttuchstoff**
26 Meter zusammen für **8 Mk. 85 Pfg.**
Nichtconvenirendes wird umgetauscht.
A. Alexander, Wittweida i. S.
Webwaaren-Fabrik-Niederlage.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 25. d. M.,
sollen aus den Forstrevieren Bogelsang u. Dameraner Wäldern etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

17 R.-Mtr. Klobenholz,
170 R.-Mtr. Reifig III.
Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Waldschlößchen.
Elbing, den 20. Februar 1897.
Der Magistrat.

Gegen Einsendung von Mk. 30 versende incl. Faß 50 Liter selbstgebautes weisses

Rheinwein.

Friedrich Lederhos,
Oberingelheim a. Rh.
Zahlr. Anerkennungen treuer Kunden.
Probefäßchen von 25 Liter zu Mk. 15,—
Ein ordentliches Dienstmädchen,
das gut kochen kann, sucht zum 1. April d. J.
Wigand, Kurze Hinterstraße 15, II.

Sommersaufenthalt

wird von zwei Damen mit Pension gesucht. Bedingung Wald. Offerten mit Preisangabe an die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 2.

Stadttheater Königsberg.

Dienstag, den 23. Februar: Abschieds-Vorstellung H. Gudehus: **Fra Diavolo.** Oper.

Stadttheater Danzig.

Dienstag, den 23. Februar: **Tannhäuser.** Oper.

Stadt-Theater

Dienstag, den 23. Februar:
Abschieds-Gastspiel
Käthe Basté.

Der kleine Lord.

Lebensbild in 3 Akten von Mrs. Godyson Burnett.
In London über 400 Mal zur Aufführung gekommen.
Zug- und Kassenstück sämtlicher Bühnen des In- und Auslandes.
Vorher:

Die kleinen Lämmer.

Operette in 2 Akten von L. Barney.
Mittwoch, den 24. Februar:
Bei halben Kassenpreisen:
Zum letzten Male:
Die sieben Schwaben.
Operette in 3 Akten von Carl Willbör.
Donnerstag, den 25. Februar:
Zum letzten Male:
Der Obersteiger.
Operette in 3 Akten von Carl Zeller.
Vorverkauf: von 10—1 und 3—4 Uhr.
Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Nächste Gewinnziehung Metzger Dombau-Geldlose à 3 Mark Keine Ziehungsverlegung!

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In Elbing zu haben bei: **Cajetan Hoppe, Joh. Gustävel.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Vormittag 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein innig geliebter Mann, unser theurer Vater und Onkel, der Schiffscapitain

Heinrich Otto Krause

in seinem 90. Lebensjahre.

Elbing, den 21. Februar 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 11 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Restaurant Hugo John

Kettenbrunnenstrasse. Guter Frühstückstisch. Hiesige und fremde Biere.

Aufruf!

Der Verein „Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, dienstunfähig gewordenen Lehrerinnen und Erzieherinnen der Provinz durch Errichtung eines Feierabendhauses ein sorgenloses Alter zu sichern. Durch Selbsthilfe hat der Lehrerinnenstand Westpreußens seit April 1894 die Mittel des Vereins auf die Summe von 12000 Mk. gebracht. Aber um zum Bau zu schreiten, sind mindestens 36000 Mk. erforderlich. Noch fehlen zwei Drittel dieser Summe, und doch sehnen sich schon viele müde, durch lange Arbeit körperlich gebrochene alte Lehrerinnen nach einer Heimstätte, in der sie ihre Tage in Ruhe beschließen können.

Der Lehrerinnenstand der Provinz Westpreußen ist nicht im Stande, die fehlenden 24000 Mk. aus eigener Kraft aufzubringen. Daher wendet sich der Vorstand des Vereins „Lehrerinnen-Feierabendhaus“ an weiteste Kreise mit der Bitte um Mithilfe an diesem guten Werke durch einmalige Geschenke oder dauernde Beiträge. Er wendet sich an die Magistrate der westpreussischen Städte, in denen die Töchter der gebildeten Stände in Privatschulen von Lehrerinnen unterrichtet werden, für deren Alter weder Staat noch Kommune Sorge tragen; er wendet sich an die Herren Gutsbesitzer, in deren Familien Erzieherinnen wirken, die sich den Einlass in eine Altersrentenanstalt nicht gestatten können, er bittet wohlhabende Menschenfreunde, mit einem kleinen jährlichen Beitrage ein gegenbringendes Werk fördern zu wollen. Besonders aber wendet sich der Vorstand auch an alle Lehrerinnen und Erzieherinnen, die sich durch den Jahresbeitrag von 3 Mk. die Anwartschaft auf einen Platz im Feierabendhause sichern oder wenn sie einen solchen nicht für sich erstreben, mit diesem kleinen Opfer doch einer Ehrenpflicht gegen ihren Stand genügen sollten.

Wäge unsere Bitte offene Herzen und Hände finden!

Anmeldungen zur Mitgliedschaft sowie Beiträge und Geschenke sind zu richten an die hiesigen Mitglieder des Vorstandes **Hr. Christophe** und **Hr. Meissner**.

Der Vorstand

des Vereins „Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen“.

Frau A. Bartels geb. Steindorff Direktor Dr. Neumann G. Albrecht
Voritzende. stellvertretender Vorsitzender. Kassensführerin.

K. Stelter A. Mannhardt Frau Dr. Quit Direktor Dr. Scherler
Schriftführerin. Revisorin. stellvert. Schriftführerin. Beisitzender.

E. Christophe-Elbing A. Meissner-Elbing M. Nouvel-Marienburg
Schulvorsteherin. Lehrerin. Lehrerin.

Ehrenbeirath:

Blech-Danzig Dr. Damas-Danzig Delbrück-Danzig Döblin-Danzig
Archidiakon. Stadtschulrath. Oberbürgermeister. Generalsuperintendent.

Frau Geheimrath Doehn-Kl. Garb Frau Geheimrath Engler-Berent
Etzdorff-Elbing Fehlhauer-Danzig Frau Landrath v. Glasenapp-Marienburg
Landrath. Stadtbaurath.

Hänel-Thorn Frau Dr. Heidfeld-Danzig Dr. Kohli-Thorn
Pfarrer. Oberbürgermeister.

Kühnast-Graudenz Dr. Leonhardt-Graudenz
Erster Bürgermeister. Direktor der städt. höheren Mädchenschule

Frau Löper-Housselle-Ispringen Dr. Maydorn-Thorn
Direktor der städt. höheren Mädchenschule.

Fräulein L. Pankow-Thorn Frau Bürgermeister Polski-Graudenz
Lehrerin.

Dr. Protzen-Mariemwerder Fräulein E. Pupke-Culm
Regierungs- und Schulrath. Schulvorsteherin.

Frau Landrichter Schrock-Graudenz Schweder-Mariemwerder
Ober-Regierungsrath.

F. v. Schwerin-Thorn Frau Ziese-Schiebau-Elbing
Landrathsamts-Verwalter.

Frau Oberstlieutenant Zimmer-Graudenz.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche. Reichhaltige Speisekarte.

Tiroler Kastanien Holländische Zigarren.

5 Kilo-Postfädel prima 2,75 M., 5 Kilo-Postfädel secunda 2,25 M. Bei Voreinsendung des Betrages franco zollfrei.

Victor Reuser,
Obst-Export, Süd-Tirol.

Tausende Anerkennungen.
No. 2 Edelweiss . . . 3,30 M.
" 3 Reno . . . 3,60
" 4 Prima Manilla . 3,80
" 5 Triumph . . . 3,90
" 9 H. Upmann . . 4,60
Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

Clemens Blambeck, Orsoy
a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

Nur für Herren.

Neuester Katalog
interessanter Lektüre
gegen 20 M. Marken.
Berlin C. 22. F. M. J. Pilartz.

A. Danielowski,
Neuf. Mühlendamm 67.
Colonialwaaren
und Weinhandlung.
Destillation.
Specialität. Rum und Cognac,
ächter Verschmitt.

Die mit electricischem Betriebe versehene Goldschmiede-Werkstätte

Augustin Riebe, Elbing,

Alter Markt 53, übernimmt für ihre galvanische Anstalt
Vergoldung, Versilberung, Verkupferung u. Vernickelung

von Tablett, Thee- und Kaffeeservicen, Tafelaufsätzen, Leuchtern, Fruchtsthalen u. s. w. in bester Ausführung mit Hochglanz-Politur.

Meine Bäder sind die besten, und kann ich für die Haltbarkeit garantiren.

Special-Geschäft für alle Graveur-Arbeiten.

Lieferant von Stempeln für Behörden, Vereine und Private.

Größtes Lager von Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidewaaren zu bekannt billigen Preisen

Messer, Gabeln und Löffel

in prima Alpaca-Silber, sowie gute billigere Qualitäten.

Kaffee- und Theeservice in Nickel gebe ganz billig ab.

Anfertigung von Neuarbeiten und Reparaturen.

Augustin Riebe, 53. Alter Markt 53

Bedeutend herabgesetzte Preise.

Electricische Betriebskraft.

F. F. Resag's

Deutscher Kern-Cichorien
aus garantiert reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

A. Bratfisch, Elbing

14. Schmiedestr. 14.

Anfertigung elegant. Herrengarderoben

Grosse Auswahl

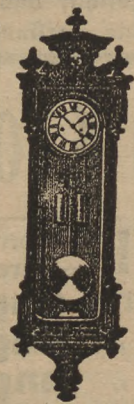
in modernen

Paletot, Anzug- u. Bekleider-Stoffen.

Neuheiten

für die Frühjahrs-Saison

in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.



E. Mulack,

Uhrenhandlung,

Ecke Spieringstr. Alter Markt 15. Ecke Spieringstr.

Großes Lager von

goldenen u. silbernen Herren- u. Damenuhren.

Regulatoren, Wanduhren, Wecker,

stets neue Muster.

Streng reelle Bedienung.

Reparaturen an Uhren, Musikwerken u. unter Garantie, billig, zuverlässig und sauber.

Am 11. u. 12. März

Ziehung

der Pommerschen

Rothen + Lotterie

3273 Gold- und Silber-Gewinne die mit 90 pCt. garantirt sind.

Hauptgewinn: 50,000 Mark Werth.

Loose a 1 M., 11 für 10 M.

Porto und Liste 20 Pf.

empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Pepsinwein, Baldriantinktur, Baldrianthee, Pfeffermünzthee, Fliederthee, Lindenblüthenthee, doppelkohlen-saur. Natron, Leberthran, Malzextrakt stets frisch und billigst bei **Bernh. Janzen.**

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Satzpreisliste gratis.

Von sofort finden zwei tüchtige **Schriftsetzer** Stellung. **Heyne's Buchdruckerei,** Braunsberg.



Stearin- u. Paraffinkerzen decorirte Renaissancekerzen in verschiedenen Farben, bemalte Stearinkerzen, Stearin- u. Paraffinbaumlichte, Wachsstock, weiß u. gelb empfielt billigst (Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: Streichfertige Delfarben.

Die billigsten und besten **Bierdruckapparate** für Kohlenäure und Luftbetrieb liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen

A. Krause, Bempelburg

Katalog gratis und franko.

Eine Dame sucht eine billige Pension

in der Nähe der Fischerstraße. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung

Damen, welche ihre Niederkunft und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski,** Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Ein Stückflügel, gut im Ton, wegen Fortzug billig zu verkaufen

Johannisstraße 6.

Agenten, welche Privatlandschaft besuchen, engagiren bei hoher Provision überallhin für **Holzrouleaux und Jalousien** **Grüssner & Co., Neurode.**

Ein Lehrling

fürs Comtoir, (Getreide), mit den nöthigen Schulkenntnissen findet Stellung durch **J. Entz.**

Künstliche Zähne unter mehrjähriger Garantie, **Blombiren** u. **Adolf Bukau** Kurze Heiligegeiststraße 25.

Benno Damus Nachf. Colonialwaaren, Delicatessen, Südfrucht- u. Weinhandlung. Hierzu eine Beilage.

Schön Elschen.

Ein Zeitbild von Alfred Rübenstein.

Nachdruck verboten.

Aber Elschen, wie hältst Du dich denn wieder? Das Köpfchen nicht so geknickt, und die Vorübergehenden frei angeblüht, — zieh' Dir das Kleidchen mehr in die Taille — und die Strümpfe machen schon wieder tausend Falten, ja, hast Du denn gar keinen Chic?"

„Nein, Mama, Hunger habe ich, Du hast mir Gekorenes versprochen; jetzt laufen wir schon über eine Stunde in der dummen Promenade auf und ab und kommen nicht zum Zuckerbücker.“

„Ja, willst Du denn ewig ein Kind bleiben? Behn Jahre alt und denkst nur an's Essen. In Deinem Alter da war ich schon ein Fräulein. Und wie die Haare wieder zerzaust sind, da fliegen sie nur so in die Sitze — warte doch! — so — jetzt ist's besser; — so zerzaust das prächtige Haar! Uebrigens kannst Du den Hut auch in der Hand behalten, aber schenk' re nicht zu sehr mit ihm herum, bleibe hübsch einen Schritt voraus — und die Begegnenden nur recht freundlich angeschaut!“

Eingedenk des versprochenen Genusses beim Zuckerbücker streicht Elschen langsam die widerpenitigen Waden von der Stirne, nimmt möglichst grazios das Hütlein in die Rechte, marschirt bedächtig einen Schritt vor der Mama und nickt jedem Passanten mit freundlichstem Lächeln zu!

„Hi die Lieb!“ „Wie nett sie ist!“ „Welch schönes Kind!“ hört sie die allgemeine Kritik. Selbstverständlich stimmt Mama diese als eine auch ihr gezollte wohlverdiente Anerkennung entgegen und begelirt allmählich Elschen durch ihre entsprechende Aufmunterungen, wie: — So ist's recht, Elschen, — nur immer freundlich, — siehst Du! gefallen muß man — und sonstige, ähnliche Lebensregeln zu den krampfhaftesten Anstrengungen, der lieben Mittwelt ihr eigenes Ich im schönsten Lichte erscheinen zu lassen.

Am nächsten Kinderballe ist Elschen geradezu entzückend, als — „Hularen-Heutenant“. Sie ist auch überzeugt davon. Mama sagt es ihr seit Wochen täglich zu Hause, alle Bellgäste sind gleicher Meinung, besonders die anwesenden „Offiziere“ finden Mama's Abjurationsidee höchst überb. Aber geradezu „schneidig“ ist die Art und Weise, in der das lebhafteste Kind seinem „alten Schulleiter“ mit einem „Tschau Direktorchen!“ auf die Nase klopfte.

Freilich ist an dieser Geldenthat, nebst entsprechender Anregung, ein Gläschen Champagner schuld, daß Mamachen zur größeren Belebung dem Kinde ein-schenken. Wie lacht nun auch Alles über die drohlige Kleine, die mit einem wirklichen Heutenant zu wohl-gedrillten Quadrillen tritt.

Mit den Studenten zu tanzen ist ihr wirklich schon zu faul.

Elschen behält auch späterhin die Vorliebe für das Militär. Zur Jungfrau erblüht, ist sie eine liebliche Erscheinung. Der reizende Wuchs, das dicke Goldhaar und die süßen, blauen Augen, die nur leider „einem Jeden“ dasjenige versprechen, was Elschen bedauerlicher Weise gänzlich fehlt, nämlich „ein Herz“.

Das ist doch trefaurig bei einem Mädchen von fiebzehn Jahren!

„Sie war ja auch schon verlobt, mit einem Offizier, die Mittel erlaubten es ihr. Er stellte aber die widersinnigsten Ansprüche an sie, verübte es ihr unglaublicher Weise, daß sie, wenn er dienstlich verhindert war, auch sie und da einen anderen Kameraden zur Gesell-

schaft in ihren Sig einlud, den sie so schnellig lenkte, dann wieder verurteilte der vorurtheilsvolle Mensch einen allenfalls oben und unten etwas zu kurz ausgefallenen Wajaderen-Anzug, der ihr doch am Costüm-Balle so bestrickend stand. Er hörte es von seinen Kameraden, denn er war am Vortage zur Audienz um die Heirathsbewilligung abgereist. Auf dem Rückwege erkältete er sich. Das beseligende Bewußtsein, Elsa bald sein zu nennen, ließ ihn in anormaler Ueberbithung das offene Coupéfenster vergessen.

Zu Hause angelangt, fieberte er. Der Arzt befürchtete eine naheende Lungen- oder Rippenfell-Entzündung und das — der reine Trauerfall — gerade an dem Tage, als der große Ball im Offiziers-Casino stattfand. Es war recht unangenehm. Aber Elschen hatte ja die Tanzkarte schon völlig besetzt, deshalb war da ein Wegbleiben vom Ball gar nicht zu denken — sie amüsierte sich auch wunderbar. — Was konnte sie dafür, daß ihr kranker Verlobter hier von erfuhr — freilich reizte ihn dies auch, und so schwebte er einige Tage zwischen Tod und Leben, aber gesund wurde er doch, und in Elschen's Augen, er war ihr immer interessant gewesen, hierdurch nur noch interessanter.

Sie hatte sogar für den nächsten Ausgung an seinem Arm eine wunderbare Pelzklappe bestimmt, die bereits vor zwei Tagen von Wien angelangt war, und ihr ganz nettlich stand. Nun aber verdarb ihr dieser überspannte Mensch total den gehofften Effekt. Was er ihr von seinen geküßelten Hoffnungen und seinem oder ihrem verheißenen Leben geschrieben, hatte sie garnicht verstanden, und die eine Bemerkung war entsetzlich unnötig von ihm, daß er sich schäme, sie je am Arme geführt zu haben.

Das war ja geradezu grob; hätte sie das gewußt, sie hätte doch schon am letzten Sonntag die neue Pelzklappe zum Kirchgang genommen. Nun trug sie sie auf der Reise, die anzutreten Mama, in Anbetracht der zurückgegangenen Verlobung mit Schön Elschen anzutreten für gut fand.

Sie stand ihr entschieden vortrefflich, die pelzverbrämte Kappe, und unter derselben, aus rosig angehauchtem Gesichtchen sprachen schon wieder die schönen Blauauglein, dem eingestiegenen Fremden vis-à-vis das wohlstudirte Gesicht inniger Hingebung — natürlich mit Kündigungsschrift.

„Ja, ja, es ist ganz zweifellos: „Schön Elschen war so schön, so nett, herzlich, aber sie hatte eine angenehme Eigenschaft, die all diese kleinen Fehler verdeckte — sie war eine „Partie.“

Auch das hatte ihr die gute Mama wohlweislich rechtzeitig mitgetheilt, und um wieder von ihren Mitteln zu sprechen, so gestatteten ihr diese späterhin noch einige Verlobungen, ohne ihre goldgefärbte Schönheit der großen Anzahl der Verehrer dieser Einlösung minderwertig erscheinen zu lassen. Es mangelte ihr auch in ihrem zwanzigsten Jahre nicht an ersteren Bewerbern, und was ihr Lebensbedürfnis geworden, nicht an Tänzern im Foching, nicht an Begleitern auf Promenaden und Ausflügen zur schönen Frühling- und Sommerzeit. — Elschen war zur vollen Schönheit und zum vollen Verstandnis der Anwendung und Verwertung derselben gelangt.

Es war dies, angeregt von der guten Mama, von jeher ihr Studium gewesen.

Daß bei solch' ausschließlicher Pflege des Aeußeren, „Herz und Hirn“ schlechter wegtamen, wer wird dies Elschen zum Vorwurfe machen?"

Sie wurde ja auch eine ganz gute Gattin. In der Wahl ihres Mannes verließ sie sich ganz auf

Mama — so ward sie Frau Käthlein, dürfte demnach Hofrätin werden und könnte es sogar bis zur „Exzellenz“ bringen. Ihre Ehe — die reine Muster-ehe! Man würde es nicht glauben — er könnte ja ihr Vater sein und hat leider auch wenig Zeit, sich ihr zu widmen, er arbeitet derzeit ein Concept in Angelegenheit der Salutaregelung aus und läßt sich hierbei auch von seiner Frau nicht gerne führen, er liebt überhaupt, entsprechend seinem höheren Alter, die Ruhe. — Freilich leidet sein junges Weibchen darunter — aber sie ist so engelsgut. — Er hat ja so gute, ausopfernde Freunde, und seit seiner Verbeirathung hat sich deren Anzahl verdoppelt, sie kommen täglich ins Haus, aber er ist nicht eifersüchtig — er hat ja gewiß auch keine Ursache dazu. Kehrt er von seinen Dienstreisen zurück, wie zärtlich lächeln ihm dann „ihre süßen, blauen, treuen Auglein“ entgegen, aber sein Blick soll noch größer werden, sie hat ihm ja ein Geheimniß anvertraut — „ein Geheimniß!“ — doch — „Aus der Schule schwarze ist verboten!“

Von Nah und Fern.

* Von einer Walfischtragödie, die sich jüngst bei den Fallandsinseln abspielte, erzählt der „T. R.“ zufolge ein Augenzeuge, G. Hewlett, Arzt auf dem englischen Kreuzschiff „Barraconta“, Folgendes: Ende September v. J. strandete eine große Walfischherde in einer kleinen Bucht jener Inselgruppe. Aus der Ferne hatte es anfangs den Anschein, als wäre ein Wirbelsturm im Anzuge, aber je näher es kam, desto deutlicher zeigte es sich, daß die Unruhe des Wassers von einer Schaar Walfische herrührte, die so dicht neben einander schwammen, daß sie sich fast berührten. Sie spielten scheinbar mit einander, denn die Schwanz-flossen wie die Vorderflossen waren in dem Wasser in stetiger Bewegung. Mittlerweile setzte die Fluth ein. Die Thiere schwammen in die Bucht hinein, bald aber hatten wohl die Thiere, die dem Ufer zunächst waren, eine Klippe berührt, und das erredete eine Art panischen Schreden unter der ganzen Herde, welche sich schleunigst nach dem tiefen Wasser in der Mitte der Bucht zurückzog, so daß sie das Wasser in der Form einer großen Woge vor sich einhertrieb, eine der Erscheinungen, welche man auch in unseren Gewässern beobachten kann, wenn man unermüdet an das Ufer eines ganz flachen Gewässers herantritt, in dem sich Scharen kleiner Fische tummeln. Bei ihren Bemühungen, den Ausgung aus der Bucht zu gewinnen, gerethen die Thiere aber immer aus's Gefaße. So lange die Fluth noch stieg, konnten sie bald wieder tieferes Wasser gewinnen. Aber sie hatten in ihrer Angst inzwischen ansehend schon den Kopf verloren; denn statt auf die Mündung nach der See loszuschwimmen, um so das hohe Meer wieder zu gewinnen, strebten sie immer dem Ufer zu und begannen den erfolglosen Versuch, wenn sie auf der einen Stelle mit genauer Noth noch losgekommen waren, alsbald wieder an einer anderen. Inzwischen war aber die Zeit der Ebbe gekommen, und das Wasser in der Bucht fiel schnell. Mit dem letzten Rest der Fluth war die Herde noch auf einer Stelle des Gestades gefestnet, jetzt lagen sie leuchtend da. Das bische Wasser unter ihnen lief schnell ab. Man konnte die tiefen Seufzer hören, mit denen die riesigen Thiere athmeten, man hörte auch die jungen Schreien. Manche Weibchen brachten in ihrem Todesampfe noch Junge zur Welt; aber nur wenige Thiere, junge wie alte, blieben länger als eine Viertelstunde nach der völligen Strandung am Leben. Manche Walfische starben ruhig, andere peitschten im Todes-kampfe den Sand oder das Wasser mit ihrem Schwanz-

Und die Kinder, welche dem Drama zuschauten, warfen in die Athembüchse der unglücklichen Thiere Steine und vergnügten sich, wenn bei der Ausatmung der Luftstrom sie emporschleuderte. Als gegen Abend die Fluth zurückkehrte, wurden nur fünf Walfische wieder flott. Der Tod der andern nützte Niemand, denn man konnte sie nicht verwerthen und aus dem Segen, den das Meer hier in Form von Fett und Del gespendet hatte, keinen Vortheil ziehen. Wilde Thiere, Raubvögel und die Schwärme der Inselbewohner aus der Nachbarschaft hatten allein einigen Nutzen davon; die Menschen mußten, um sich gegen die Folgen der Zerstückung dieser Cadaverhauen zu schützen, sie in Brand setzen, und sie flammten auf, wie eine Oel-fabrik. Den Rest führte dann die Fluth in alle Winde. Unter den Walfischen waren Thiere bis zu zehn Meter Länge. Sie waren jedenfalls sehr hungrig gewesen, denn ihre Eingeweide waren leer, möglicherweise hat auch der Hunger bei ihnen eine Art Delirium hervorgerufen, so daß sie sich sinnlos auf das Ufer stürzten und elend verendeten.

* Ein weiterer Zwischenfall trug sich in einem Lokale der Stadt Gera zu. Ein Fuhrmann hatte einen Automaten, einen Italiener mit Velerksten darstellend, gegen Abend einstellten in das Wajchaus eingestellt. Der etwas herabgekommen aussehende Italiener wurde von der Jugend entdeckt, die, als er sich nicht rührte, mit Steinen, Wesen u. d. Wajchaus bewarf. Als eine Frau hinzukam, die nicht in das Wajchaus hineinzugethen wagte, wurde der Straßenarbeiter B. herbeigerufen, der dem stummen Italiener von außen her den Standpunkt wegen seines ungebührlichen Aufenthaltes klar machte. Da sich der Eindringling aber gar nicht regte, elkte der erobste B. auf die Polizei, die schließlich, nachdem alle Vorsichtsmaßregeln gegen das Entweichen des strecken Italiener getroffen waren, das Mäthel löste.

* Brüssel, 20. Februar. Der Synagogendiener der Stadt Arlon, Goldschmidt, wurde sommt seiner Frau und fünf Kindern vergiftet aufgefunden. Ob ein Verbrechen, ein Selbstmord oder ein Unfall vorliegt, ist noch nicht bekannt. Goldschmidt und drei Kinder sind bereits todt. Die Mutter und die beiden anderen Kinder leben noch und sind in hoffnungslosem Zustande nach dem Spital geschafft worden.

* Ueber ein schweres Grubenunglück wird der „Volksz.“ aus Deuthen telegraphirt: Auf der Karsten-Zentralschube verunglückten bei der Einfahrt in Folge einer Ungeklärtheit des Maschinenführers vierzehn Bergleute. Alle wurden so schwer verletzt, daß sie ins Lazareth getragen werden mußten.

* Berlin, 19. Februar. Wiederum hat eine Liebesgeschichte mit der Vergiftung eines jungen Mädchens geendet. Die zwanzig Jahre alte Schneiderin Stanklawa Kolady, die in dem Hause Sternstraße 71 zu Weißensee eine eigene Wohnung innehatte, war mit dem Tischler K. vor längerer Zeit ein Liebesverhältniß eingegangen. K. schien des Mädchens überdrüssig geworden zu sein und sprach gelegentlich eines Zusammenkommens offen die Absicht aus, der Brautpflicht ein Ende zu machen. Die K., die an die Ausübung d'ies Vorhabens nicht glaubte, wollte ihren Bräutigam zwei Tage später besuchen, wurde aber von ihm nicht angenommen. In heller Verzweiflung lehrte das junge Mädchen heim, nahm in selbstmörderischer Absicht Phosphor zu sich und rannte unter großen Schmerzen auf den Hof. Hausbewohner stößten ihr Milch ein, ärztliche Hilfe wurde herbeigeholt, und eine Schwester brachte die K. schließlich in das St. Hedwigs-Krankenhaus. Hier ist sie am gestrigen Tage der Vergiftung erlegen.

Näher.

Von Reinhold Ortman.

Nachdruck verboten.

„Es klingt beinahe wie ein Wunder,“ fuhr der Maler dann fort, „aber es ist mir von glaubwürdigen Leuten versichert worden, daß sie innerhalb weniger Jahre die drückendsten Schulden bezahlt und das kleine Hauswesen wieder in einen menschenwürdigen Zustand gebracht hat. Jedenfalls ist das Bild der unsterblichen Elisabeth nicht zur Verfeinerung gekommen, und das war für meinen guten Dheim ein nicht geringes Glück, denn ich glaube kaum, daß er den Tag sehr lange überlebt haben würde, an dem der Auktionator es für fünf oder zehn Thaler irgend einem Trödler zugeschlagen hätte.“

„Und er ließ es also geschehen, daß seine Tochter alle Sorgen der Wirthschaft auf ihre zarten Schultern nahm?“

„Natürlich! das ist eben auch eine von den Besonderheiten seines Kindergemüthes, daß er die kleinen Annehmlichkeiten seines jetzigen Lebens hin-nimmt, ohne sich über ihren Ursprung lange den Kopf zu zerbrechen. Wenn ihm Felicia erzählt, man zahle ihr sechs Mark für die Stunde, so sind alle seine Bedenken zerstreut. Und doch ist man sehr weit davon entfernt, ihr sechs Mark für die Stunde zu zahlen.“

„Aber er selbst? Hat er denn seine Lehrthätigkeit vollständig aufgegeben?“

„Ja — wenn auch vielleicht nicht ganz freiwillig. Man sagt, daß er trotz seines großen Talents immer nur ein mittelmäßiger Lehrer gewesen ist. Und außerdem scheint das Feuer seiner Leidenschaft für die große Elisabeth Heintz die Fittige seines Genius unheilbar verjagt zu haben. Er kommt über ein zaghaftes Gestatter nicht hinaus. Und mit einem beneidenswerthen Optimismus täuscht er sich über seine eigene Schwäche, indem er annimmt, daß es die Kunst selbst sei, die seit Beethoven und Mozart in ihrer Entwicklung stehen geblieben ist. Verdi und Wagner sind ihm nur Reker, deren Werke öffentlich verbrannt werden müßten, von ihren Nachahmern ganz zu schweigen. Diese Anschauung hat für ihn persönlich gewiß etwas sehr Tröstliches; aber man

kann wohl verstehen, daß sie nicht gerade geeignet ist, ihm Schüler oder eine Anstellung als Dirigent zu verschaffen.“

„Ihre Schilderung setzt mich in Erstaunen, Herr Hardeck! — Wahrhaftig, diese tapfere junge Dame ist der höchsten Bewunderung werth.“

„Die Wärme seines Tones rief offenbar das Mißtrauen des Malers von Neuem in seiner ganzen Stärke wach.“

„Sie verdient wohl noch etwas Anderes als Bewunderung,“ erwiderte er mit Nachdruck. „Und mit Ihrer Erlaubniß will ich Ihnen sagen, was sie verdient. Ein Mädchen, das vom Morgen bis zum Abend wie eine Slavin arbeitet, ohne dafür einen anderen Lohn zu beanspruchen als das Bewußtsein, eines nährlichen alten Mannes Dasein hell und behaglich gemacht zu haben — ein Mädchen, das sich durch keine Widerwärtigkeit und Grausamkeit seines mühevollen Existenzkampfes abhalten läßt, diesem alten Manne jederzeit die lächelnde Miene heiterster Sorglosigkeit zu zeigen — ein Mädchen, das so muthig und zugleich so rein ist wie meine Base Felicia — das sollte, wie ich meine, selbst dem gewissenlosesten Weiberjäger Achtung genug einflößen, um vor seinen Nachstellungen sicher zu sein. Sie besitzt nichts als ihren guten Namen, und ein Schurke, wem dieser gute Name nicht dreimal heilig wäre.“

„Sie sprechen mir aus dem Herzen, Herr Hardeck,“ sagte Werner ernst. „Ein Schurke, wer durch sein Verhalten den Ruf Ihrer jungen Verwandten schädigen könnte. Ihre Mittheilungen haben mich in hohem Grade interessirt, und ich bin Ihnen dankbar dafür. Trotzdem werden Sie mir jetzt die Frage gestatten müssen, was Sie veranlaßt, sie gerade mir zu machen — und gerade an diesem Abend?“

„Wollen Sie Verstehens mit mir spielen?“ fragte der Maler finster. „Ich verstehe mich vielleicht nicht sonderlich auf sogenannte zarte Angelegenheiten; aber ich bin doch auch nicht ganz mit Blindheit geschlagen. Sie müssen sich sehr eifrig um Felicias Gunst bemüht haben, und Sie müssen in diesem Bemühen sehr glücklich gewesen sein, wenn sie sich schon in der ersten Stunde Ihrer Bekanntschaft herbeiließ, Ihnen etwas zu sagen.“

„Die junge Dame that es auf Wunsch ihres Vaters.“

„Mag sein! Ich bin nicht berufen, das zu untersuchen. Aber man sollte glauben, daß Sie ihr Ihren Dank dafür dann auch recht wohl in Gegenwart ihres Vaters hätten abstatten können, statt auf der dunklen Diele, wo Sie allerdings den Vortheil hatten, von Niemandem gehört zu werden.“

Werner antwortete nicht sogleich. Er hatte ja nun längst begriffen, weshalb ihm Felicias Vetter so unfeindlich begegnet war, und er hatte deshalb auch längst aufgehört, ihm zu großen. Aber an die Stelle des Jornes war seltsamer Weise eine meh-müthige, ja schmerzliche Empfindung getreten, die ihm das Herz ganz eigen zusammenpreßte und die es ihm schwer machte, jetzt das rechte Wort der Aufklärung zu finden. Nur die Besorgniß, daß Jener sein Schweigen mißdeuten müsse, veranlaßte ihn endlich, sich zu einem Entschlusse aufzuraffen.

„Was dort zwischen Fräulein Felicia Veiersdorf und mir gesprochen wurde, hat keines Menschen Ohr zu schweuen,“ sagte er, „und ich bin sogar bereit, es Ihnen Wort für Wort zu wiederholen. Aber nicht hier und nicht heute, sondern an einem der nächsten Tage, wenn Sie mir geflatten, Sie zu diesem Zweck in Ihrem Atelier zu besuchen.“

Auf's Höchste verwundert, blickte Hardeck auf. Nichts konnte er so wenig erwartet haben, als diese Wendung.

„Sie wünschen mich zu besuchen? — Sie — mich? — Und das ist Ihr Ernst?“

„Ja! Ich dränge mich Ihnen geradezu auf, wie Sie sehen. Sie müßten in der That sehr un-höflich sein, wenn Sie mir die erbetene Erlaubniß trotzdem verweigern wollten.“

Hardeck zauderte. Er wußte offenbar durchaus nicht mehr, wie er mit seinem Begleiter daran war. Endlich erwiderte er in einem Tone, dessen zurückhaltende Kälte an und für sich wenig Ermuthigendes hatte:

„Da Sie es so wünschen, bin ich zu Ihrer Verfügung. Hier — nehmen Sie gefälligst meine Adresse!“

Er blieb unter einer Laterne stehen, um Straße und Hausnummer mit raschem Schriftzuge auf ein Blatt seines Taschenbuchs zu verfertigen. Werner steckte das Papier zu sich und lästete seinen Hut.

„Auf Wiedersehen denn, Herr Hardeck!“

„Gute Nacht,“ sagte der Maler kurz und ging

mit klingenden Schritten nach der entgegengesetzten Richtung der Straße hinab.

Zehntes Kapitel.

So viel hatten sich die Freundinnen nach „langer Trennung“, wie sie es etwas emphatisch nannten, zu erzählen gehabt, daß sich das Plauderstündchen nach dem Abendessen bis ziemlich tief in die Nacht hinein ausgedehnt hatte, und daß Frau Veiersdorf, die in ihrem Sessel schon ein paar Mal eingemickt war, endlich durch ihren Aufbruch das Zeichen zum Schlafengehen hatte geben müssen. Antonie geleitete die beiden Schwestern in das für sie hergerichtete Fremdenzimmer hinauf und es gab noch viel Geschwätz und Gelächter, ehe sie dahin gelangten, sich mit einem allerletzten Gutenachtgruß wirklich von einander zu verabschieden.

Amandus Veiersdorf war unterdessen, seiner Gewohnheit gemäß, noch einmal in das Arbeitszimmer hinüber gegangen, um eine letzte Cigarre zu rauchen und die Abendzeitungen zu lesen. Es setzte ihn ein wenig in Erstaunen, als er durch den Eintritt seiner Tochter in dieser Beschäftigung gestört wurde. Antonie kam mit lächelnder Miene auf ihn zu und setzte sich auf die Armlehne seines Schreib-tisches, ihren weichen, biegsamen Körper zärtlich an seine Schulter lehnd.

„Ich habe etwas auf dem Herzen, lieber Vater! Du mußt mir's leicht machen, es zu verstehen.“

Der Consul legte seine Zeitung fort und sah sie aufmerksam an.

„Und wie habe ich das anzufangen? Soll ich Deine Sünde etwa errathen?“

„D, ich habe nicht gesagt, daß es eine Sünde ist.“

„Um so weniger Veranlassung hättest Du also, Dich vor einem unumwundenen Bekenntniß zu fürchten.“

„Ich fürchte mich auch garnicht. Aber es würde mir schon leid thun, wenn es Dir auch nur für fünf Minuten die Laune verdirbe. Du wirst Dich nämlich darauf gefaßt machen müssen, mich zu verlieren.“

Des Consuls Miene wurde plötzlich sehr ernst.

„Ich hoffe, daß ist nur einer von Deinen gewöhnlichen Scherzen, Antonie! — Ihr wart ja sehr lustig heute Abend.“

Dhne ihren unbequemen Sitz zu verlassen, kreuzte die junge Dame die Arme unter dem Busen und sah auf ihr zierliches, hin und her schaukelndes Füßchen hinab.

* **Professor Karl Weierstraß**, der hervorragenste Mathematiker unserer Zeit, ist am Freitag Mittag im Alter von 82 Jahren in Berlin gestorben. Weierstraß war am 31. October 1815 in Ostenfelde in Westfalen geboren. Von 1834 bis 1838 studierte er in Bonn Rechts- und Staatswissenschaften. Seine Neigung führte Weierstraß jedoch bald zu mathematischen und physikalischen Studien, die er 1838—1840 in Münster pflegte. Von 1842 ab war Weierstraß Lehrer an den Gymnasien in Deutsch-Krone und Braunsberg. 1856 wurde Weierstraß außerordentlicher Professor in Berlin. 1864 rückte er zum ordentlichen Professor auf.

* **Neu-York**, 20. Februar. Der Kaufmann Ferdinand Mag aus Straßburg i. El. ist hier auf Veranlassung der Allgemeinen Gläubiger-Versammlung verhaftet worden. Sein Besuch, ihn auf freien Fuß zu setzen, wurde abgelehnt, da er die geforderte Kaution von 100 000 Dollars nicht zu stellen vermochte. Die Gründe der Verhaftung sind noch nicht genau festzustellen; man spricht von gefährlichen Schriftstücken und Betrügereien des Mag.

* **Der französische Ehecheidungsparagraf**. Man läßt sich um der wichtigsten Gründe willen scheiden, um ein Nichts — so jammert noch heute ein Theil der französischen Publicisten. Ein gründlicher und gründlicher Kritiker hat sogar eine ernste Sammlung von solchen Fällen vorgenommen, die nicht im Reich der Fabel und des Theaters ständen, siehe „Dobrotius“ oder „Cyprienne“, vielmehr im Reich der Wirklichkeit vorgekommen sind. Vor zwei Jahren sammelte er — Jacques Rigaud ist sein Name — solche Fälle, die in seiner Umgegend vorkamen. Dieses Jahr giebt er eine Auslese davon, welcher wir u. A. folgende seltsamen Begebenheiten entnehmen: Ein Mann und seine Frau, die das Zusammenleben verdroß, kamen überein sich scheiden zu lassen. Es wurde beschlossen, daß die Frau sich als die Geliebte ausgeben sollte. Sie brachte mehrere erfundene Fälle der Untreue ihres Gemahls zur Anzeige. Dann, als ihr Anwalt die Beweismittel für ungenügend erklärte, thaten sie und ihr Mann sich zu einer Comödie zusammen in der sie selbst die Geliebte ihres Mannes — natürlich in einer Stadt, die nicht ihr gemeinsamer Wohnort war — spielte, und zwar so gut, daß der Polizeicommissär, der das Protocoll des „flagrant delict“ aufnahm, überzeugt war, ein schuldvolles und verlegenes Mädchen vor sich zu sehen. So hatte man selbst die Kosten erspart, die die Anschaffung einer Dame, die die Rolle der Geliebten spielte, erfordert haben würde. Die beiden Helden dieser Anekdote hatten gegen einander keinen ernsthaften Abneigungsgrund. Sie konnten einander nichts Ernsthaftes, nichts Belangreiches vorwerfen. Hätte der Ehecheidungsparagraf nicht bestanden, so würde sich die kleine Wolke, die in ihrem Eheleben aufgestiegen war, wieder zerstreut haben. So aber benutzten sie die Gelegenheit, die ihnen das neue Gesetz gab, und trennte sich; sie konnten der einladenden Verlockung dieses Gesetzes nicht widerstehen. Nach einigen Monaten war der Frau ihr Alleinleben leid; sie wandte sich an den Advocaten, der die Scheidung besorgte hatte, und dieser erzählte später den Fall an Herrn Rigaud. Der Mann hatte mittlerweile aber ein Verhältniß, diesmal ein wirkliches, angefangen und lebte nun die Frau ab, die nun Thränen vergießen konnte, die ihr das verlorene Glück nicht ersetzen. Ein anderer Fall ist tragischer. Er ereignete sich vor jetzt drei Jahren. Ein Ehepaar lebte in der größten Harmonie. Die Frau betete ihren Gatten an und war gehorlich gegen alle seine Wünsche. Der Gatte mochte die Entdeckung, daß er brustkrank ist, die Ärzte geben ihm nur Hoffnung auf ein Leben von höchstens anderthalb Jahren. Er will nicht seine Frau, die ein selbstständiges halbes

Kind ist, im trostlosen Zustande der Einsamkeit zurücklassen, in der sie — eine Waise — alle Gefahren über-rumpeln können. Er sucht unter seinen Freunden Denjenigen, der ihm am meisten Vertrauen einflößt, und wirft seine Frau, welche verzweifelt weint und schluchzt, aber gehorlich ist, dem Freunde selbst in die Arme. Danach läßt er seine Frau von einem Kloster aus, in das er sie brachte, um die Scheidung von ihm einkommen. Nach einem Jahre ist sie geschieden und Gattin des Freundes. Nun aber tritt in der Krankheit des Mannes eine entschiedene Wendung zum Besseren ein. Er überlebt die achtzehn Monate, er wird wieder ganz gesund. Neben ihm erfreut sich das neue Ehepaar des besten Einvernehmens. Die Frau, die eben einen gehorsamen Charakter hat, ist dem neuen Gatten so zugethan, wie sie es dem ersten war. Der erste verwirrt den Plan, den er gehabt hatte, und möchte am liebsten wieder eine Scheidung, um zu seiner Frau zurückzukehren. Diese und der Freund leben glücklich; die Frau, die ihrem neuen Gatten treu bleiben will, weigert sich, ihren früheren Mann wiederzusehen. Ein Gesetz, das solche Manipulationen möglich macht, sagt Jacques Rigaud, ist ein schlechtes Gesetz. Die Sitten, die es mit sich gebracht hat, sind schlechte Sitten, die, unvereinbar mit der ehelichen Würde, die Zukunft des Familienlebens und die Interessen der Gesellschaft bedrohen. Die ärgsten Verwüthungen richtet die neue Erlaubniß, sich scheiden zu lassen, übrigens im Pariser Arbeiterstande an. Fast ausnahmslos sind es dort die Frauen, die sich von ihren Männern zu trennen wünschen: nicht umgekehrt. Sie klagen, daß sie geprügelt werden, und sehen nicht ein, daß ihre Stellung als geschiedene Frauen noch weniger beneidenswert ist, als ihr früheres Schicksal. Die Familien lösen sich auf, und sehr häufig sind die Auslagen der Frauen, durch welche sie die Nachbarn veranlassen, zu Ungunsten ihrer Männer auszulagen, falsch oder doch zum wenigsten übertrieben.

* **Babern**, 17. Febr. Ein weitblickender Mann stand jüngst in der Person eines Steindruckarbeiters vor der hiesigen Strafkammer. Ihm war am 4. Oct. v. J. ein Kind geboren, aber auf dem Standesamt hatte er als Tag der Geburt den 30. April angemeldet. Der Grund war, daß das Kind auf diese Weise ein Jahr früher aus der Schule entlassen werden könne. Das Gericht verurtheilte den vorvorfalligen Vater dafür zu einem Monat Gefängniß.

* **Für Aufnahmepläze zur Enthüllungsfeste** des Kaiser Wilhelm-Denkmal in Berlin werden heute schon Preise gezahlt, wie man sie in Berlin bisher noch nicht konnte. Ein Unternehmer zahlt, wie der „Konk.“ mittheilt, für eine halbe Etage im Rothen Schloß, die er für einen Tag, den 22. März, gemiethet hat, 8000 Mk.; für die Hälfte der dritten Etage sind 3500 Mark bewilligt worden. Einzelne Fenster im Rothen Schloß sind für 800 Mark bereits vermiethet worden. Für einzelne Plätze an den Fenstern werden 100 Mark geboten, jedoch 200 Mark verlangt. Es sind namentlich Auswärtige, die diese Plätze begehren und die hohen Preise zahlen.

* **Röblin**, 20. Febr. Ein Unglücksfall, welcher den Tod eines blühenden Menschenlebens zur Folge hatte, ereignete sich vorgestern auf der königlichen Domäne Rosinitsburg. Mit noch mehreren anderen war die 19 Jahre alte Ulrike Kirchhof dabei beschäftigt, von einer größeren Miete Stroh zur Erde herunter zu schaffen. Während dieser Arbeit ist ein wahrnehmlich nicht abgestellter großer Theil des Strohes in sich zusammengestürzt und hat das Mädchen verschüttet; es war bereits erstickt, als man es nach einiger Zeit aus der unglücklichen Lage behelfen konnte.

* **Ein Klavier Schuberts**. Franz Schubert gelangte erst in seinen letzten Lebensjahren dazu, ein

Klavier sein Eigen nennen zu können (!); dieses Instrument befindet sich gegenwärtig im Museum der Stadt Wien. Früher war er gezeugen, bei Freunden vorzuspielen, wenn er die Eingebungen seiner Muse sich selbst zu Gehör bringen wollte. Am liebsten ging er zu dem Maler und späteren Kunstos der Belvedere-Galerie, W. A. Mader, von dessen Hand auch das Aquarellbild Schuberts aus dem Mai 1835 stammt, das gegenwärtig in der Ausstellung zu sehen ist. Mader hatte frühzeitig Schuberts Talent erkannt und bot ihm miltig die Gelegenheit, auf seinem Klavier zu spielen. Schubert machte davon Gebrauch, und zwar bald in einem Anfange, die dem Gastgeber unbenommen wurde. Er verabredete daher mit Schubert ein Zeichen, das ihm bedeuten sollte, wann er willkommen sei und wann nicht. Mader wohnte damals im Gluck-Hause auf der Wieden, und seine Fenster gingen auf die Straße. Waren bei einem bestimmten Fenster die Vorhänge aufgezo-gen, so bedeutete dies, daß Schubert heraufkommen könne, waren sie zugezogen, so hatte das zu sagen, daß der Hausherr Ruhe haben wolle. Man konnte nun Schubert sehr oft sehen, wie er eiligen Schrittes daherkam, die Welle auf die Sitrn schob und zu dem verheißungsvollen Fenster blickte; freudig verklärte sich sein Blick, wenn er das günstige Zeichen erblickte, traurig zog er ab, wenn es ihm den Eintritt in Maders Wohnung verwehrte — Welch' vernichtende Fronte liegt in dieser Thatfache. Zu einer Zeit, da in Wien schon fast jede höhere Tochter ein Klavier besaß, auf dem sie zur Dual der Nachbarschaft Walzer und Polkas abdrücken konnte, mußte ein Fürst im Reiche der Musik, der Millionen mit seinen Melodien erkaut, betteln gehen, um seine eigenen unsterblichen Werte spielen zu können!

* **Hamburg**, 20. Februar. Nachdem es gelungen war, den entflohenen Komplizen des Einbrechers, der sich erschossen hatte, dingfest zu machen, wurde festgestellt, daß ein kürzlich verhafteter Kommis Heine, der Selbstmörder Hoffmann und der heute verhaftete Buchdrucker Hoelje sämtliche Ansehen erregende Einbrüche der letzten Wochen ausgeführt hatten. Der Hamburger und Altonaer Holzstich ist es gelungen, sämtliche gestohlenen werthvollen Gemälde und Kunstfachen wieder herbeizuschaffen; dieselben waren schon in Ritten zum Versteigen verpackt. Die Einbrecher gehören gut situirten Familien an. Die Weggräber zu ihrem Treiben sind räthselhaft.

* **Tanger**, 20. Februar. Zu der Verhaftung zweier der Ermordung des Bankiers Häbner dringend verdächtigen Individuen wird noch berichtet: Die Uhr, welche dem Bankier Häbner gehört hatte, wurde bei einem spanischen Fehler gefunden, dem sie von einem arabischen Negler verkauft war. Der Negler wurde verhaftet, ebenso ein spanischer Renegat, der ihm Unterschluß gewährt hatte. — Die Ermordung des deutschen Kaufmannes Häbner ist von einer wohlorganisirten Bande begangen worden. Auf das Geständniß des gestern verhafteten Arabers sind mehrere Spanier in Haft genommen worden.

Aus den Provinzen.

Danzig, 20. Februar. Der auf der hiesigen Schiffschauhause im Spätherbst des vergangenen Jahres vom Stapel gelaufene Lloyd-Dampfer „Dremen“ wird vorontzünftig bereits im April mit seinen Probefahrten beginnen. Der Stapellauf des zweiten größeren, noch im Bau befindlichen Lloyd-Dampfers ist für Anfang Juni in Aussicht genommen. — Die Indienststellung des auf derselben Weise seit dem Jahre 1895 einem größeren Um- und Neubau unterzogenen Panzerkreuzers „Batara“, welche ursprünglich so zeitig in Aussicht genommen war, daß „Polern“ bereits

den diesjährigen Flottenmanöver hätte betheiligen können, wird nicht vor Mitte October erfolgen. Die Verzögerung wird hauptsächlich dadurch herbeigeführt, daß die oberste Marinebehörde noch keine endgültige Entscheidung über die Art und Einbringung der Reichentessel getroffen hat.

Oppot, 19. Februar. Der Besitzer des Kaiserhofes, Herr Frömmlich, beabsichtigt, in nächster Zeit mit dem Bau eines großen Festsaales, der etwa 800 bis 1000 Personen zu fassen vermag, zu beginnen.

Konitz, 18. Februar. Die Untersuchung gegen den Lehrer Tiz aus Woznow, welcher beschuldigt ist, gewilbert und dabei einen Fortschrittslehrer erschossen zu haben, ist in diesen Tagen geschlossen worden. Der Erwartung, T. werde auf freien Fuß gesetzt werden, da nicht genügende Beweismomente gegen ihn vorzuliegen, ist nicht entprochen worden. So dürfte die Sache in der im März beginnenden ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen. Die Vertheidigung T.'s hat Herr Rechtsanwalt Dr. Vogel übernommen.

[=] **Aus dem Kreise Flatow**, 21. Febr. In der heutigen gemeinsamen Sitzung der kirchlichen Organe der Pfarrei Soßnow wurde einstimmig beschlossen, zum Bau der Pfarrikirche in Soßow zu dem bewilligten Obangebot von 9000 Mark noch ein so hohes Baukapital aufzunehmen, wie es sich mit dem Wohnungsgeldzuschuß von 600 Mark für den Geistlichen, dem von Seiten der Gemeinde ein neu gebautes Wohnhaus überwiesen worden ist, verzinzen läßt. Von dieser aufzunehmenden Summe soll auch ein Theil noch zur Tilgung der letzten Baarrate für das Pfarreibauwerk verwendet werden. Die Abzahlung des Kapitals erfolgt durch die jährlichen Zuwendungen der kirchlichen Hilfsvereine, von welchen das Kirchspiel Soßnow selbst in diesem verhältnißmäßig ungünstigen Jahre doch noch wiederum 798 Mark erhalten hat. Gleichzeitig fand eine Auslosung der in diesem Jahre auszuscheidenden Kirchenältesten und Gemeindevorsteher statt.

X. Zastrow, 21. Februar. Gestern veranstaltete der hiesige Männer-Turnverein eine Theatervorstellung, welche sich eines guten Besuchs erfreute. Die Einnahme soll zum Bau einer Turnhalle Verwendung finden.

[!] **Stuhm**, 21. Februar. Unter den Einwohnern unserer Stadt herrscht seit einer Woche in großem Umfange die Influenza. Dieselbe tritt unter ziemlich heftigen Erscheinungen auf. — Beim gestrigen Fischzuge auf dem Barlemer See hat der Fischer G. von hier 2 Centner todt gefische herausgezogen. — In Christburg ist unter dem Schweinebestande des Mühlensbesizers Boeger, wie auch in dorlicher Molkerei in einem größeren Schweinetransport die Rothlaufseuche ausgebrochen und ist deshalb amtlich die Sperre verhängt. Dagegen ist sie bei dem Schlossrath D. Kreuzberger daselbst ausgebrochen. — Maul- und Klauenseuche ist unter dem Rindvieh des Gutbesizers Schade zu Czertentzen und des Gutbesizers Friede zu Plement ausgebrochen.

Königsberg, 19. Februar. Ein Süd-Berliner ist von solcher Größe, wie es bisher wohl kaum vorgekommen sein dürfte, in Naturen aufgefunden worden. Dasselbe wird im Museum der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zur Ansicht ausgestellt werden.

Königsberg, 19. Febr. Zu der zweiten Plenarsitzung des ostpreussischen Provinzial-Landtages war folgender Antrag eingegangen: „Der Provinzial-Landtag wolle beschließen, anläßlich der 100jährigen Geburtsfeier des hochseligen Kaisers Wilhelm I. eine Adresse an des regierenden Kaisers Majestät namens des Provinzial-Landtages zu richten.“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

„Mein Gott — ja! Ich habe mich wenigstens rechtlich bemüht, so auszugehen. Wenn man schon mal Besuch hat, darf man's ihm doch aus Höflichkeit nicht merken lassen, daß er Einem unangelegen ist.“

„Ungelegen? Deine besten Freundinnen? — Und weshalb?“

„Weil sie Jemanden verschaut haben, dessen Gesellschaft mir hundertmal angenehmer gewesen wäre, als die ihre.“

Auf Amandus Weierdorfs Stirn erschien eine Falte.

„Meinst Du den Doctor Amelung, Antonie?“

Sie nickte, ohne die Augen von ihrem englischen Stiefelchen zu erheben. Es gab eine kurze Pause; dann aber sagte der Consul gelassen:

„Vielleicht zeichnest Du diesen jungen Mann etwas zu auffällig aus, mein Kind! Es wäre mir nicht angenehm, wenn die Leute einen Anlaß fänden, darüber zu reden. Doch Du wollest mir ein Geständniß machen, wenn ich nicht irre.“

„Gabe ich es denn nicht schon gemacht?“ fragte sie, sein Gesicht mit einem raschen, doch keineswegs furchtamen Seitenblick streifend. „Ich hoffte, Du würdest es verstehen.“

„Und ich soll glauben, daß dies Dein Ernst ist? Ach Pöffen!“

Lächelnd umschlang sie seinen Nacken und flüsterte ihm in's Ohr:

„Ich wußte ja, daß Du's mir leicht machen würdest. Aber es sind durchaus keine Pöffen. Ich bin rettungslos verliebt.“

Der Consul wollte sich befreien, aber es gelang ihm nicht, diesen weichen und doch so muskelfarbenen Arm abzuschütteln.

„Ein gestittetes junges Mädchen sollte sich schämen, so zu sprechen. Hoffentlich ist noch nichts zwischen Euch vorgefallen, das mich zwingen würde, dem Doktor geradezu das Haus zu verbieten.“

Es war seinen Worten anzumerken, daß er mehr bestürzt als erzürnt war, und Antonie sah denn auch keineswegs entmuthigt oder niedergeschlagen aus.

„Leider ist schon so viel zwischen uns vorgefallen, daß es Dir garnichts mehr helfen würde, ihm das Haus zu verbieten,“ sagte sie mit einer geradezu respectwidrigen Fröhlichkeit. „Und im Uebrigen denkst Du ja auch nicht daran, es zu thun. Wäre es Dir etwa lieber, wenn ich mich zum Entsetzen ganz Hamburgs von ihm entführen ließe?“

Nun hatte sich der Consul doch aus ihrer schmeichelnden Umarmung losgemacht, und er begann im Zimmer auf und ab zu gehen.

„Es sind Narrenköpfe — erkläre ich Dir noch einmal. Und ich muß gestehen, daß ich solchen Mißbrauch meines Vertrauens von dem Doctor

nicht erwartet hätte. Er hat Dir einen richtigen Antrag gemacht.“

„Mit Worten eigentlich nicht.“

Weierdorff schien aufzuathmen.

„Du vermußt nur, daß er mit der Absicht umgeht, es zu thun?“

„Ja, das vermuße ich allerdings; denn so ist es doch wohl bei ehrenhaften Männern Brauch, nachdem sie ein junges Mädchen aus anständigem Hause umarmt und geküßt haben.“

Nicht das leiseste Erröthen zeigte sich auf ihren Wangen, während sie das sagte; sie hätte mit einer Schwester nicht freimüthiger davon sprechen können, als sie es jetzt gegen ihren Vater that. Und es hatte beinahe den Anschein, als würden derartige Unterhaltungen nicht zum ersten Male zwischen ihnen geführt; denn ein mißbilligendes Kopfschütteln war für die Dauer einiger Minuten die einzige Antwort, die der Consul auf ihr Geständniß hatte. Er war offenbar sehr ernsthaft mit sich zu Rathe gegangen, als er endlich das Schweigen brach.

„Du weißt vielleicht nicht, daß Doctor Amelung nur über ein sehr bescheidenes Vermögen verfügt. Sein Bruder hat es mir damals gesagt. Nach unseren Begriffen ist er geradezu arm.“

„Um so fester wird ihn die Dankbarkeit für den Reichthum, den ich ihm zubringe, an mich binden.“

„Du findest Dich da allerdings auf recht bequeme Art mit einer Thatfache ab, die für mich doch ein wesentliches Hinderniß meiner Zustimmung bilden könnte. Ja, wenn es noch ein Offizier oder Beamter wäre mit Aussichten auf eine glänzende Carrière! Aber ein simpler Kunstgelehrter, bei dem mit dem Professor Alles zu Ende ist. Selbst ein einfacher Rechtsanwalt oder Arzt würde mir immer noch sympathischer gewesen sein.“

Antonie begann von Neuem mit dem Fuße zu schaukeln.

„Als es sich um seinen Bruder handelte, sprachst Du gerade von dem Bervf des Arztes mit derselben Geringfächigung, wie heute von dem seinigen,“ warf sie überraschend gleichmüthig ein.

Amandus Weierdorff hielt in seiner Wanderung inne. Er betrachtete seine Tochter mit forschendem Blick, und seine Stimme war fast bis zum Zittern herabgedämpft, als er sagte:

„Ja, dieser Bruder! Es ist mir lieb, Antonie, daß Du es bist, die seiner zuerst erwähnt. Ich sollte doch meinen, daß schon jener Todte für alle Zeiten hindernd zwischen Euch stehen müßte.“

„Warum? — Weil ich einmal geglaubt habe, ihn zu lieben? Das wäre vielleicht ein Hinderniß gewesen, so lange er lebte. Aber ich sehe nicht ein, weshalb er mich auch noch nach seinem Tode von dem Bruder trennen sollte.“

„Es ist also von jener vermeintlichen Liebe nichts mehr in Dir zurückgeblieben?“

„Mein Gott — nein! Du hast Dir's ein paar Monate lang mit solchem Eifer angelegen sein lassen, sie zu erstickn, daß schließlich wohl auch das letzte schwache Fünkchen erlöschen mußte. Und dann — es war eben doch wohl von vornherein nur eine mehr oberflächliche Tändelei gewesen.“

Er war ein so hübscher Mensch und von einer so bezaubernden Frische — ganz anders wie diese nüchternen Hamburger Jünglinge oder die blaßroten Herren von der Wandabecker Garnison. Wäre er hier geblieben, wer weiß, ob Du es jemals fertig gebracht hättest, mich ihm unbenidig zu machen. Aber der Zauber seiner Persönlichkeit war doch nicht mächtig genug, um auch aus der Ferne noch mit gleicher Stärke zu wirken. Es ist eben etwas ganz Anderes, ob man einen Menschen liebhaftig neben sich hat oder ob man darauf angewiesen ist, mit ihm zu correspondiren. Gerade das, was mich an ihn besonders entzückt hatte, sein Feuer und seine poetischen Ueberschwänglichkeiten, kam mir in seinen Briefen manchmal ein klein wenig lächerlich vor. Und ich mußte wohl daran zweifeln, ob er wirklich auf die Dauer der rechte Gesellschafter für mich gewesen wäre.“

„Das sind ja sehr interessante Geständnisse. Du schreibst ihm Deine Absage also eigentlich mehr aus eigenem Antriebe, als in Erfüllung meiner Wünsche.“

„Es mag Alles zusammengewirkt haben. Aber weshalb sollen wir noch davon sprechen! Der arme Doctor ist todt, und die stüchtige kleine Schwärmerin ist mit ihm gestorben.“

„Was aber bürgt Dir dafür, daß Du nach einigen Monaten in Bezug auf Deine jetzige Schwärmerin für seinen Bruder nicht genau so empfinden wirst?“

„D, das ist etwas ganz Anderes, Werner ist ein geistvoller und bedeutender Mensch. Er hat es verstanden, mir zu imponiren, und das wäre dem Andern niemals gelungen.“

„Nun, nehmen wir meintwegen an, daß es so sei. Aber hast Du Dich auch schon gefragt, was er thun wird, wenn er von Deinen Beziehungen zu dem Verstorbenen erfährt?“

„Weshalb sollte ich mich danach fragen? — Er wird es eben niemals erfahren.“

„Und wenn sich nun unter den hinterlassenen Papieren des Doktors irgend eine Aufzeichnung fände, die es ihm verräth?“

Antonies lächelnde Miene wurde plötzlich ernst.

„Hältst Du das in Wahrheit für möglich? Er hat mir doch damals auf meinen Wunsch alle meine Briefe zurückgeschickt.“

„Ja. Aber unter seinen Effecten, die Henry nach dem Eintreffen der Todesnachricht an das zuständige deutsche Consulat abgeliefert hat, sollen sich auch Tagebücher befinden. Und wir haben keine Gewähr, daß er nicht vielleicht ihnen ausführlich

anvertraut hat, was er seinem Bruder nur in un-

bestimmten Andeutungen mittheilte.“

Antonie glitt von ihrem Sitz herab und warf mit einer entschlossenen Geberde das zierliche Köpfchen zurück.

„Wenn Henry wirklich ungeschickt genug gewesen ist, diese Tagebücher auszuliefern, ohne sie zuvor zu lesen, so dürfen wir eben nicht warten, bis sie in Werners Hände gelangt sind.“

„Ich verstehe Dich nicht, Kind! Was sollten wir denn thun?“

„Wann wird Doctor Amelung den Nachlaß seines Bruders erhalten?“

„Sobald die Todesnachricht als hinreichend beglaubigt angesehen wird — vermutlich also in einigen Wochen.“

„Gut! — So muß unsere Verlobung schon vorher öffentlich bekannt gemacht sein. Es darf für Werner keine Möglichkeit mehr zu einem Rücktritt geben, wenn er seine Papiere empfängt.“

Eine solche Wirkung seiner Worte hatte der Consul offenbar nicht erwartet.

„Ja, ich soll Dich ihm doch nicht etwa obendrein anbieten, Antonie?“

„D nein, dessen bedarf es glücklicherweise nicht. Du sollst mir nur versprechen, daß Du uns keine Schwärmerigkeiten bereit n und sogleich Deine Einwilligung geben wirst, wenn er um mich wirbt.“

„Du forderst wahrhaftig sehr viel, mein Kind! — Hast Du Dich denn auch Deiner Mutter schon offenbart?“

Es war eine sehr unfürliche Grimasse, mit der Antonie die Oberlippe schürzte.

„Um ihren Segen ist mir nicht bange,“ sagte sie leichtbin. „Wie wir mit einander stehen, wird sie gewiß nicht daran denken, meinem Glück im Wege zu sein. Es kommt Alles nur auf Dich an, und wenn Du mich wirklich lieb hast, darfst Du nicht Nein sagen. Es würde mich unglücklich machen und würde Dir zuletzt doch nichts nützen, denn ich würde nie und nimmer auf Werner verzichten.“

„So laß mir Zeit zur Ueberlegung! Die Sache ist zu wichtig und Du hast mich mit Deinem Geständniß zu sehr überrascht, als daß ich Dir sogleich eine bindende Erklärung abgeben könnte.“

Doch Antonie schüttelte sehr energisch das Köpfchen.

„Sei mir nicht böse, wenn ich an die Ueberlegung nicht recht glaube. Daß mir Werner gefällt, hast Du sicherlich ebenso gut bemerkt, wie Du meine Tändelei mit dem armen Hans wahrgenommen hast.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: B. Schiemann in Ebing. Druck und Verlag von S. Gaatz in Ebing.